

Urkunden, das Allerheiligenstift zu Wittenberg betreffend, 1522—1526.

Aus dem Nachlasse des † Professors D. Nic. Müller herausgegeben
von K. Pallas.

Die hier veröffentlichten Urkunden mit den wertvollen Anmerkungen des verdienten Forschers, der sich die Aufhellung der Wittenberger Reformationsgeschichte bis in ihre Einzelheiten zur Lebensaufgabe gemacht hatte, bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus einem groß angelegten Urkundenwerke, dessen Herausgabe, wie aus den hier und da zerstreuten Hinweisen auf andere noch zu veröffentlichende Urkunden hervorgeht, Nic. Müller vor Jahren beabsichtigt hat. Wenn in den von ihm gegebenen Anmerkungen des öfteren mit einem: Siehe unten auf die Registration der Kirchenvisitation in Wittenberg von 1533 Bezug genommen wird, so geht daraus klar hervor, daß er mit dem Werke, das ihm vorschwebte, die Entwicklung des gesamten Kirchenwesens Wittenbergs etwa von 1521 ab, wie es dann 1533 durch die Anordnungen der Visitatoren zu einem gewissen Abschlusse gekommen ist, zur Darstellung hat bringen wollen. Es finden sich aber auch an einzelnen Stellen Hinweise auf noch spätere Urkunden, die er ebenfalls mitzuteilen in Absicht gehabt hat. Ferner ist mir kein Zweifel, daß die Briefe und Akten zur Wittenberger Bewegung, welche er sich herauszugeben veranlaßt sah, als die diese Bewegung betreffenden Urkunden durch Hermann Barge z. T. neu an das Licht gezogen waren, von ihm schon lange vorher gesammelt und bearbeitet worden waren, aber eben ursprünglich erst im Zusammenhang mit dem gesamten Urkundenmaterial über Wittenbergs Reformationsgeschichte veröffentlicht werden

sollten. So ist es auch zu erklären, daß er die Beutellordnung von 1521, über deren Bedeutung er gleich bei ihrem Auffinden sich klar gewesen ist, so lange zurückgehalten hat, bis er sich entschloß, nachdem er mit der besonderen Herausgabe der Urkunden zur Wittenberger Bewegung einmal seinen ursprünglichen Plan aufgegeben hatte, sie mit den an sie zu knüpfenden Erörterungen über ihre Weiterentwicklung und ihre schließliche Verschmelzung mit dem gemeinen Kasten als besonderes Werk herauszugeben.

Die Bearbeitung der hier veröffentlichten Urkunden durch Nie. Müller ist jedenfalls schon vor mehr als einem Jahrzehnt abgeschlossen worden. Das beweist einmal die angezogene Literatur. So wird z. B. von ihm, wenn er Köstlins Martin Luther zitiert, nicht die von Kawerau besorgte 5. Auflage, die 1903 erschienen ist, benutzt, sondern eine ältere Auflage. Auch daß er die Absicht hatte, die Registration der Visitationen von 1528—33, soweit sie die Parochie Wittenberg betreffen, in den Bereich seiner Arbeit zu ziehen, weist darauf hin, daß er wenigstens den Plan zu dieser Arbeit schon 1903 fertig gehabt haben muß; denn in diesem Jahre begannen die Verhandlungen der historischen Kommission der Provinz Sachsen mit mir über die mir zu übergebende Herausgabe der Registraturen der Kirchenvisitationen im ehemals sächsischen Kurkreise. Und als Nie. Müller von diesen Verhandlungen hörte, trat er sofort an die historische Kommission mit dem Ersuchen heran, die erste, die Wittenberger Parochie betreffende Registratur, eben die von 1528—33, aus dem mir erteilten Auftrage auszuschneiden und ihm zu überlassen, da sie in den Bereich seiner Arbeiten gehöre und er sie eingehend kommentiert herausgeben wolle. Das Gesuch ist damals abschlägig beschieden worden. Vielleicht ist dies der Grund gewesen, weshalb Nie. Müller die Lust, seinen alten Plan zur Ausführung zu bringen, verloren hat. Denn es ist auffällig, daß er, wie sein Manuskript zeigt, an dem vorher mit großartigem Fleiße gearbeiteten Werke nicht weiter Hand angelegt hat. Die Rechtschreibung seiner Anmerkungen ist deshalb durchweg noch die alte. Auch finden sich nur selten nachträgliche Notizen zu den Anmerkungen, und dann meist mit Bleistift am Rande flüchtig gemacht.

Außer den hier veröffentlichten Urkunden finden sich in den Manuskripten Nic. Müllers, soweit diese mir zur Druckfertigmachung übergeben sind, noch sieben andere, die hier ausgeschieden sind, weil sie die Geschichte des Allerheiligenstiftes vor der Einführung der Reformation betreffen und deren spätere Veröffentlichung vorbehalten wird. Zunächst die Statuta ecclesie collegiate omnium sanctorum Wittenburgensis in ihrer ursprünglichen Fassung von 1509 mit Anmerkung der Varianten der fünf vorhandenen späteren Redaktionen. Dann die Urkunde der „Stiftung der abnemung des bildnus unsers lieben hern und seligmachers vom creutz und wie die besuchung des grabs von den vierzehn manspersonen etc. zu Wittenberg in aller heiligen kirchen bescheen soll“ vom Jahre 1517. Drittens die Ordnung „Von den vier neuen priestern auf den sonntag, mitwoch, donerstag und sambstag, in aller heiligen stiftkirchen alhie zu Wittenberg zu gebrauchen“ von 1518. Sodann die „Vorzeichnus und ordnung, wie es mit der stiftung der betrachtung des heilwertigen leidens unsers lieben hern und seligmachers in aller heiligen Kirchen zu Wittenbergk alle donerstag, freitag und sonabend gehalten soll werden“ von 1519. Dazu „Etlich ordnung von der neuen stiftung zu Wittenberg 1519“. Endlich eine Abschrift der umfangreichen Verhandlungen der kurfürstlichen Räte mit dem Stiftskapitel, welche dem Erlaß des neuen Statuts des Allerheiligenstiftes vorausgegangen sind, wie diese im Aktenstücke des Weimarer Ges. Archivs Reg. O pag. 91, AA.²6 enthalten sind.

Die sonst in den Nic. Müllerschen Manuskripten vorhandenen Urkunden über das Allerheiligenstift sind sämtlich hier abgedruckt. Sie sind von Nic. Müller selbst der Reihe nach numeriert. Die Sammlung beginnt jetzt mit Nr. 8. Die Nummern 1—7 dürften herausgenommen sein, um in dem Buche: Die Wittenberger Bewegung benutzt zu werden. Darauf weist auch eine noch erhaltene Reihe rot durchstrichener Blätter hin, die als Nr. 3 die Eingabe des Stiftskapitels an Kurfürst Friedrich vom 10. Oktober 1521 (siehe Wittenberger Bewegung Nr. 7 S. 24f.) mit den dazu gegebenen Erläuterungen bieten und die Seitenzahlen 21—31 tragen. Aber auch die Reihe der Urkunden, wie sie nun

von Nr. 8 ab vorliegt, ist nicht lückenlos. Es fehlen die Nummern 18 (zwischen 13. und 23. Juni 1523), 40 (zwischen 2. November 1523 und 25. April 1524), Nr. 43 und 44 (zwischen 28. Mai und 18. November 1524), Nr. 51 (zwischen 5. und 9. Dezember 1524, Nr. 60—65 (zwischen 17. September 1525 und 1. September 1526). Da kein Verzeichnis der Urkunden vorhanden ist, kann nicht festgestellt werden, was die entnommenen Urkunden enthielten; ebensowenig ist zu erkennen, von wem und zu welchem Zwecke sie entnommen sind. Wenn dagegen einzelne Blätter mit Anmerkungen fehlen, so darf als sicher angenommen werden, daß sie Nic. Müller selbst entnahm, um diese Anmerkungen bei den Personalien zu benutzen, die er den Akten und Briefen zur Wittenberger Bewegung hat folgen lassen; denn es finden sich noch zahlreiche solcher Personalbemerkungen auf den uns erhaltenen Blättern unter andersartigen Anmerkungen zerstreut, die zum Zeichen, daß sie ebenfalls zu den Personalien des genannten Buches benutzt sind, rot durchkreuzt wurden. Zwei Urkunden sind später der Sammlung beigelegt und tragen deshalb keine Nummern: der Brief Valentin Forsters an Kurfürst Friedrich vom 27. Januar 1523 und der Georg Burgers an denselben vom 9. Januar 1525. Auch die beiden Gottesdienstordnungen, die für das Allerheiligenstift am 24. Dezember 1524 und im Herbst 1525 erlassen sind, tragen keine Nummern, ja diese beiden sind von Nic. Müller sogar ohne jede Überschrift oder nähere Bezeichnung seiner Sammlung beigelegt.

Hier werden die Urkunden in neuer fortlaufender Numerierung geboten. Die Schreibart ist durchgängig nach den jetzt allgemein angenommenen Grundsätzen vereinfacht. Schreibversehen sind ohne weiteres verbessert. Wortauslassungen, auch kleine Lücken im Texte, die bisweilen durch Abbruch des Papiere der Urkunden am Rande entstanden sind, wurden durch Einfügung der fehlenden Worte in () ergänzt, während Parenthesen, welche der Text selbst bietet, in (: :) wiedergegeben sind. Sonst ist auf völlige Genauigkeit der Wiedergabe der von Nic. Müller in peinlicher diplomatischer Treue aufgeschriebenen Texte gehalten. Auch die Anmerkungen Nic. Müllers sind, soviel dies irgend erwünscht war,

in vollem Umfange wiedergegeben. Nur an einigen Stellen, wo die mühsam erworbene Kenntnis von Einzelheiten aus dem privaten Leben der Persönlichkeiten aus Wittenbergs Reformationszeit den Gelehrten allzu weit über das Ziel, die betreffende Urkundenstelle zu erläutern, hatte hinausgeführt, ist mit vorsichtiger Hand etwas gekürzt. Sonst sind alle Bemerkungen personeller und sachlicher Art wiedergegeben, selbst auf die Gefahr hin, daß auf diese Weise Wiederholungen vorkommen. Nur die von Nic. Müller beliebten Verweisungen von einer Urkunde auf die andere sind gestrichen. Eigene Anmerkungen beizufügen, habe ich mir aus Gründen der Pietät von vornherein völlig versagt. Nur den Hinweis auf Nic. Müllers Buch: Die Wittenberger Bewegung habe ich geglaubt, des öfteren in die Anmerkungen einfügen zu sollen, zumal da, wo ersichtlich war, daß die von Nic. Müller ursprünglich für die betreffende Stelle beabsichtigte Anmerkung nun ihren Platz in seinem Buche erhalten hat. Diese eigenen Zufügungen sind in [] eingeschlossen.

Eine Urkunde habe ich der vorliegenden Sammlung zugesellt (als Nr. 35), das nicht datierte „Bedenken der Räte der Stiftkirche halben“ aus dem Archivstück Reg. O Nr. 225 (Pag. 19 MM 1) des Weimarer Gesamtarchivs. Es ist verwunderlich, daß Nic. Müller diese Urkunde übersehen hat. Denn das genannte Archivstück ist ja der Sammelband, der die meisten Urkunden über die sogenannte Wittenberger Bewegung, die Nic. Müller veröffentlicht hat, enthält. Gleich nach dem zuerst stehenden wichtigen Inserate Hugolds von Einsiedel, welches Nic. Müller dazu gedient hat, die Vorgänge Anfang Februar 1522 besser zu datieren, folgt unser „Bedenken“. Es ist aus Versehen hierher geraten, denn alle übrigen Urkunden, die der 136 Blätter starke Band enthält, betreffen die Wittenberger Ereignisse von 1521 und 1522. Es ist auch ersichtlich, daß der, welcher den Sammelband zusammenstellte, unser „Bedenken“ einem anderen Aktenstücke entnommen hat, offenbar, weil er irrig meinte, daß die Besetzung der drei Kanonikate an der Stiftskirche, um die es sich hier handelt, in die Zeit von 1521/22 fiel. Denn die drei Blätter, auf denen die Urkunde steht, tragen die alte Numerierung: 45, 46, 47, die in dem Aktenstücke

keinerlei Anschluß findet. Die Urkunde erschien mir für die Beurteilung der Verhältnisse des Stiftes durch die kurfürstlichen Räte noch im Jahre 1524 zu wichtig, als daß sie bei dieser Veröffentlichung übergangen werden könnte.

Den Gehalt des vorgelegten Urkundenmaterials für die Geschichte der sächsischen Reformation auszuschöpfen und zu verwerten, ist hier nicht der Platz. Aber es darf als sicher angesehen werden, daß nicht nur das allmähliche Abbröckeln der alten gottesdienstlichen Formen im Allerheiligenstift und das Sichdurchsetzen der reformatorischen Gedanken über das Wesen des evangelischen Gottesdienstes in ihm das Interesse der Freunde der Reformationsgeschichte hat, sondern mindestens ebensoviel alles, was geeignet ist, uns einen Einblick in die Gedanken und Empfindung des Kurfürsten und in die Einflüsse, die sich in seiner Umgebung auf ihn geltend machten, zu gewähren. Darum sind wir alle dem leider vor der Vollendung seiner Arbeiten heimgerufenen Forscher für das Sammeln dieser bedeutsamen Urkunden und ihre Kommentierung durch seine kenntnisreichen Anmerkungen zu großem Danke verpflichtet.

Zwochau (Kr. Delitzsch).

K. Pallas.

Nr. 1.

Otto Beckmann¹⁾ an Kurfürst Friedrich.

Wittenberg, 1522, Dezember 1.

Gnedigster herre. Euer kf. g. fuge ich undertheniglich klagend wissen, wie wol e. kf. g. mein sindicat und prebenden in allerheilichen stiftkirchen alhi mit einer pension ierlich zwentzig gulden auf der pfarkirchen zu Smidberg, dem selben meinem sindicat von bebstlicher heilikeit ein-geleibt²⁾, gnediglichen vorsehen, die dan mir von dem vorigen

¹⁾ [Ueber Otto Beckmann s. N. Müller, Die Wittenberger Bewegung, S. 224 f.]

²⁾ In der Bulle Julius' des Zweiten, auf die hier Bezug genommen ist, wird das Einkommen des Syndikats von der Pfarrkirche auf 12 Goldgulden veranschlagt. Vgl. Meißner, *Descriptio ecclesiae collegiatae omnium sanctorum Wittebergensis* (1668) S. 46 f. Vor der Reformation betrug es aber 20 fl. Vgl. Weimar, *Ges. Arch.*, Reg. O pag. 91 AA^a 21, wo berichtet wird, daß diese Summe mit Rücksicht auf die durch die Reformation herbeigeführten Ausfälle an Opfern u. dgl. auf die Hälfte herabgemindert wurde. Erwähnt sei, daß die der Kustodie einverleibte Propstei Klöden nach der Bulle (vgl. Meißner a. a. O.) etwa 28 Goldgulden dem Kustos des Stifts einbringen sollte, in Wirklichkeit waren es aber 50 fl., mit denen der Propst von Klöden allerdings im Oktober 1524 anderthalb Jahre im Rückstand war (vgl. Weimar,

vicari berurther pfarkirchen¹⁾, ih auf ein quatterper²⁾ 5 fl., der massen ichs ime, auch dem itzigen vicario Magistro Nicasio Hertzperg³⁾, do mit sie die dister leichter ausrichten mochten, nachgelassen, alhie zu Wittenberg gereicht und bezalt, die auch gnanter Magister Nicasius, als er in die possession berurter pfarkirchen kommen, des ersten iars uff angezeigte quatterper, aber ernacher mit vorzug und seumnus gegeben, alzo das ich viel botenloen, expens und unkost darnach habe thun müssen; letztlich im vorgangenem iar hat er solch zahlung ganz nachgelassen, muntlich gesagt, das er die nit mehr zahlen wolt noch könt, mich alzo entsetzen der possession, do durch ich vorursacht und nue der pfarren einkommen eins theils, auch anders, so ime sunst gehorig und zugesprochen sein solle, alzo das ich inen zur zahlung dringen mochte, bei dem rath durch e. kf. g. schosser⁴⁾ alhi gekummert und, als er sich nit vast daran gekert noch zur zahlung oder einigem vordracht hat finden wollen, habe ich iunst inen, auch den rath doselbst mit der universitet⁵⁾ und

Ges. Arch., a. a. O.). Die der Prälatur des Scholastikus inkorporierte Propstei Schlieben sollte nach der Bulle (vgl. Meißner a. a. O.) 21 Goldgulden abwerfen, tatsächlich waren es später 30 fl. (vgl. Weimar a. a. O.). Ebenso war nach der Bulle (vgl. Meißner a. a. O.) das Jahreserträgnis der dem Archidiakonat einverleibten Pfarre von Orlamünde 40 Goldgulden, die wirkliche Rente betrug indessen 80 fl. (vgl. Weimar a. a. O.).

¹⁾ Johann Golp aus Kemberg, immatrikuliert in Leipzig im Sommersemester 1496 als Johannes Koliß (Goliß) aus Kemberg, kam noch vor Errichtung der Universität nach Wittenberg. Denn schon im Jahre 1502 erscheint in dem Wittenberger Rechenbuch (Kämmerei-rechnung) „er Johann Golippe“ als Besitzer eines kleinen Hauses. Obgleich bereits Priester, ließ er sich im Stiftungssemester der neuen Hochschule noch einmal als Student immatrikulieren. Vgl. Erler, Matrikel, 1. Bd. S. 413; Förstemann, Album, S. 4. In Wittenberg erlangte er im Herbst 1503 den Grad eines Bakkalar und im Februar 1505 den eines Magisters in der Artistenfakultät, in deren Senat er 1509 eintrat. Vgl. Köstlin, Baccalaurei etc. 1503—1517, S. 2, 22, 28. Als Vikar der Kommende Mariae virginis in der Wittenberger Pfarrkirche ist Golp in Quittungen aus d-n Jahren 1514—1519 nachweisbar. Vgl. Wittenberg, Stadtarchiv, Akta die vom Rathense zu Wittenberg verschriebenen jährl. Erb- und wiederkäuflichen Zinsen, dem Gotteskasten zu entrichten. Das zuletzt genannte Jahr ist sein Todesjahr. Ueber seine Memorienstiftung siehe unten Nr. 4.

²⁾ Die vier Quatterper sind die Tage vom Mittwoch bis Sonnabend vor den Sonntagen Reminiscere und Trinitatis, dann nach Kreuzerhöhung (14. September) und nach Lucia (13. Dezember). Vgl. Grotefend, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters usw., 1. Bd. S. 160f.

³⁾ [Ueber Nicasius Claii aus Herzberg siehe N. Müller a. a. O. S. 358 f.]

⁴⁾ Valentin Förster.

⁵⁾ Unter „Universität“ sind zu verstehen deren Rektor, Magister und Doktoren, zusammengefaßt im Senat. Dazu gehörten nach den Statuten der Rektor, die Doktoren der Theologie, der Jurisprudeuz, der Medizin, der Dekan der Artistenfakultät sowie zwei von ihm vorgeschlagene Magister und die fünf Kanoniker des Stiftskapitels.

capitels furschriften sampt der universitet notario personlichen ersucht, den vicari zahlung zu thun ader die pfarren zu reumen, den rath, sie wolten mir von dem, so bei inen ime gehorig¹⁾, als viel mir an der pension aus(s)tentig, das nuh kunftig Nicolai²⁾ auf ein und zwenzig gulden laufen wurd, volgen lassen, mich des erbotten, wo der vicari des beswerung ader einche einrede zu gehalten vormeint, das ich ime vor der universitet ader capitel, die meiner zu gleich und recht mechtig, stil stehen wolt, des der rath zu thun gewegert sagend, das sie euer kf. g. erkenntnus und bevehl hirinne erwarten wolten. Weiter ich von inen, auch dem vicario nichts habe mogen erwarten. Mire sere swere. Dan ich do fur die burden, meinem ampt aufgelegt, in der universitet und capitel tragen muß. Derhalben an e. kf. g. mein underthenig demutig bit, e. kf. g. gerugen gnediglich darein sehen und dem rath zu Smidberg bevehlen, so viel mir an der pension hinderstellig, von dem, so bei inen gekummert, erraus zu geben, bemelten vicari mir hinfurt solch pension zu angezeigten gezeiten sonder vorzug zu zahlen oder die pfarren zu reumen ernstlichen weißen, so ime aber eincher behelf, warumb er hinfurt solch pension nit zu zahlen schuldig, den bei der universitet ader capitel furzutragen. Wiel ich mich in allem, so mir zuerkant, gehorsamlich erzeigen und finden lassen. Das wil ich mit meinen gebeten und dinsten umb e. kf. g., dem ich mich hiemit demutiglichen bevehl, alzeit undertheniglichen und gehorsamlich bevliessen sein zu vordienen. Datum Wittenberg mantags nach Andree anno etc. 22^e.

E. kf. g. undertheniger capellan Otho Beckman, sindicus und canonic(us) in allerheiligen stift kirchen zu Wittenberg.

Original, von Nicolaus Sybeths Hand geschrieben. Folio-bogen. Siegelspur erhalten. Halle, Wittenberger Archiv V, 52.

Nr. 2.

Kurfürst Friedrich an Rektor³⁾, Magister und Doktoren der Universität und Propst, Dekan und Kapitel der Stiftkirche zu Wittenberg.

Kolditz 1523, Januar 3.

Unsern grus zuvor. Erwirdigen, wirdigen, hochgelarten und erbaren, lieben andechtigen und getreuen. Nachdem euch ungezweivelt bewust, was gebrechen und irrungen sich

¹⁾ Vom Rathause zu Schmiedeberg bezog der dortige Pfarrer jährlich acht alte Schock, „welche auf einen capplan, dero prediget, gestift sein“. Vgl. Weimar, Reg. O Pag. 117 TT 2. Anders gibt das Erbbuch vom Jahre 1513 dieses Einkommen an. Vgl. Oppermann, Das Amt Wittenberg, S. 108.

²⁾ 6. Dezember.

³⁾ Rektor war damals Johannes Schwertfeger. Vgl. Förstemann, Album, S. 114. Ueber ihn vgl. Nr. 26 Anm. 1.

zwischen Licenciaten Otten Beckman und dem vicari zu Schmideberg von wegen der pension, so er gemeltem Beckmann als sindico zu raichen vorpflicht sein soll, ein zeit her gehalten, und wiewoll wir uns vorsehen hetten, die sach solt durch die com(m)issarien, die wir jungst hierzu vorordent, vortragen sein worden, vormerken wir doch aus inligender schriefft, domit (der) licenciats uff itzt abermals an uns gelanget, das es nit beschee. Darumb ist unser begeren, ir wollet beide parth fur euch bescheiden, die gebrechen nach notturt horen und vleiß haben, sie durch zimlich mittel und wegen der gut zu vertragen, ob ir aber dem nit volge oder maß finden mocht, uns alsdan gestalt und gelegenheit aller handlung berichten, uns auch dobei vormelden, was eurs vormeinens hirinnen zu thun sein soll. Daran geschicht unser meinung. Datum Colditz sonnabeuts nach dem neuen jarstage anno domini etc. 1523.

Halle, Wittenberger Archiv a. a. O. Original von Schreiberhand mit eigenhändiger Unterschrift des Kurfürsten. Das Kanzleikonzept dazu findet sich in Weimar, Ges. Arch. Reg. O pag. 117 TT 2 (O Nr. 248).

Nr. 3.

Rektor¹⁾, Propst²⁾ und andere der Universität und des Stiftskapitels an Kurfürst Friedrich.
Wittenberg 1523, Januar 25.

Euer kf. g. fugen wir undertheniglich wissen, das auf euer kf. g. bevehl wir Licenciatum Othonem Beckman, sindic(um) alhi, und Magistrum Nicasium Hertzperg, vicaren der pfarkirchen zu Smidberg, auf die gebrechen, so sich zwischen inen der pension halben irrig halten, gehort. Und des sindic(i) klagend furtragen ist gewest, das der vicari ime noch euer kf. g. gnediger ordination ierlich zwenzig floren pension von der pfar zu Smidberg einkommen zu reichen pflichtig, die er ime ein zeitlang und noch solle vorenthalden, sei ime also nuh schir bei sechsundzwanzig floren vortagter retardat schuldig worden, dor fur ime institutiones zu leßen aufgelegt mit bitt etc. Do gegen des vicari antwort, wie die pfarre zu Smidberg irer renthe, zinse und einkommens so gar gering, das ime unmoglichen, sich, sein capellan und gesind darauf zu erhalten und ein solche pension auszurichten, die weil der kirchen zugeng, opfer, vigilien, iar gedechnus und anders, dovon zuvor ein pfarner ein enthalt gehabt, so gar gefallen. Hat solchs seins einkommens ein abschrift eins registers, hirinne vorleibt³⁾, daraus solchs

¹⁾ Siehe Anm. 1 zu Nr. 2.

²⁾ Justus Jonas.

³⁾ Dieses Register ist in Weimar Reg. O pag. 117 TT 2 erhalten [aber von N. Müller nicht abgeschrieben].

zu vormerken, aufgelegt. Aber der sindic(us) anzeigt, als solt der vicari zur haushaltung nicht vast geschickt sein, sonderlich unter andern in dem, das er die pfarrhufen, der er drei hat, höher, dan angezeigt, hette genissen kunnen¹⁾. Auf furgewanthen vleis, sie derhalben zu verdragen, hat der sindic sich hören lassen, dem vicari nach entrichtung der retardat alle iar ierlichen, so lang er des sindicats besitzer, doch seinem nachkommen unschedlich, funf floren, auch, so er bauen wurd, als er sich hat hören lassen, auf beid quattertemper cinerum und crucis auch kunftig zehn, ih ein mahl funf, floren nachzulassen. Aber der vicari sagt, wie vor, das es nuh zur zeit die pfarre nicht tragen kunne, und hat sich dem sindico an der gekummerten summa funfzehn fur die retardat und sunst ierlichen acht floren, so das einkommen sich so fern erstrecken wurd, zu reichen und volgen zu lassen erbotten. Weiter haben wir nichts erhalten mogen, noch hirinne zu sprechen und furzunehmen wissen in betrachtung, das die lectio institutionum eine, die nicht nochzulassen, auch des vicari aufgebrachte unvormoglichkeit. Welchs euer kf. g. wir undertheniglichen nicht haben wissen zu verhalten. Dan der selben euer kf. g. mit schuldigen gehorsamen dinsten zu dienen seind wir alzeit bevlissen. Datum Wittenberg am tage Conversionis S. Pauli anno domini etc. 23^o.

E. kf. g. underthenige diener und capellan rector, probst und andere der universitet und capitels zu Wittenberg.

Weimar Ges. Arch. Reg. O pag. 117 TT 2 (Reg. O Nr. 248). Original, geschrieben von Nicolaus Sybeth. Siegel der Universität erhalten.

Nr. 4.

Otto Beckmann an Kurfürst Friedrich.

Wittenberg 1523, Januar 25.

Gnedigster herre. Was abermahls mein erbitten der pension halben gegen dem vicari zu Smidtberg, was auch seine vormeinthe behelf gewesen, werden e. kf. g. von der universitet und capitels vorordenten, vor den die gebrechen gehort und gehandelt, sonder zweifel gnuesam unterrichtet empfangen. Das ubirantwort register, des sich der vicari gegen mir zu gebrauchen vormeint, lasse ich in seinem werd. Aber sein vorfahr hat alweg der pfarren einkommen sonder teglich zugeng auf achtzig floren geacht. Ich habs do fur, das der vicari in seinem gemut vorharren und sich zu nichte weiter begeben werd, mir vahst swere, so viel nochzulassen, die weil mein prebende am einkommen eine der geringsten

¹⁾ Nach dem Register waren die 3 Pfarrhufen für 3 alte Schock jährlich verpachtet.

und sonst (: als zu furchten :) an der pension der pfarkirchen albi. wie es dan gesunnen, auch werde nachlassen müssen, mir auch andere meine zinse meins armen lehns, so ich in Sachssen habe, durch krig verwustet, die bisher mir zubus geweßen, nuh nachbleiben. Wolt aber der vicari der pfarren abtreten, wuste ich einen andern disser universitet magistrum guter lere und lebens, albi wol bekant, der zu Jutterbock und anderswo mit frucht gepredigt, zu bekummen, zur haushaltung alzo geschickt, das er sonder zweifel mir mein pension volkumlichen reichen wurd. Man kont ih der drei huffen so der pfarr eigen, darauf, als ich unterrichtet, wieswachs, holzung und acker, so sich einer darein zu schicken wuste, muhe haben und die selbs treiben wolt, höher genissen, dan umb ein alzo gering gelt auszuthun. Es solt einer meins achtens allein dovon sein nahrung schaffen. Derhalben an e. kf. g. mein underthenig demutig bit, e. kf. g. wollen mir gnediglich erkennen geben, wes ich mich halten solle. So e. kf. g. ader die hern der universitet es fur gut ansehen und mein lection von mir nehmen, die einem andern, so nicht priester, der mit dem chor und kirchen gescheften mein ambt betreffend, unvorhindert, die besser gewarten kond, zu unterlassen, wolt ich berurt pension zum teil ader gar, so viel der vicari geben kan ader viel, der universitet zum gedei do zu folgen und mich uff alle wege als ein gehorsamer weissen lassen, alzo doch, das mir der vicari die retardat, dieweil das gelt vorhanden, entricht, do mit ich mein gleubigern zahlung thun und glauben halten moge. E. kf. g. gerugen sich hirinne und, das die sache nicht weiter aufgezogen, expens und unkost, der mir vahst anher darauf gelaufen, verbutet wurden, gnediglich erzeigen. Das wil ich umb euer kf. g. mit meinen gebeten zu Got, schuldigen gehorsamen diinsten alzeit bevlissen sein zu vordienen. Bit des ein gnedige antwort. Datum Wittenberg am tage Con-versionis S. Pauli anno etc. 23^o.

E. kf. g. undertheniger capellan Otho Beckman, sindicus.

Weimar, Ges. Arch. a. a. O. Original, von Nicolaus Sybeths Band geschrieben. Foliobogen. Siegelspur erhalten. [Nic. Müller hat an sechs Stellen durch eingefügte Zahlen angemerkt, daß er hierzu Erklärungen geben wolle; diese Erklärungen sind aber nicht erhalten.]

Nr. 5.

Valentin Forster an Kurfürst Friedrich.
[Wittenberg] 1523, Januar 27.

Euern churfürstlichen gnaden fuge ich undertheniglich wissen, das die bedachung der schlos beu allenthalben bau-

fellig ist, und sonderlich wil die uff dem neuen thorhause¹⁾ und heilighum hause, weil sie zu flach sint, keinen guten bestand haben. Wo nuhe e. c. f. g. bedocht, etwas doran bessern zu lassen, ist von nodten, bauvorstendige dorubir zu bestellen, welche nach der besichtigung e. c. f. g. haben zu unterrichten, was dorzu gehoren will, domit dasselb zu bequemer zeit magk beschafft und vollendet werden, ferner: des regenwetters schaden doran zu vorkomen . Datum dinstags nach Conversionis Pauli anno domini etc. 23^o.

Euer churfurstlichen gnaden gehorsamer, undertheniger schosser zu Wittenberg Valtin Forster.

Weimar, Reg. S Fol. 26^a Nr. 1 (1523). Original. Papierfolioblatt. Siegel erhalten.

Nr. 6.

Kurfürst Friedrich an die Universität und das Stiftskapitel zu Wittenberg. Lochau 1523, Januar 30.

Unsern grus zuvor. Erwürdiger, wirdigen, hochgelarten und erbaren, lieben andechtigen und getreuen. Wir haben euer schreiben uff unsern hivor getanen bevelh, Licentiaten Otten Beckman und den vicarien zu Schmidtberg belangent, horen lesen. Und weil die angezeigten zwu personen euch zugetan, hetten wir uns versehen, ir wurdet sie irer irrungen von beiden teilen vortragen haben. Aber, wie dem, wellen wir uns umb das einkommen der pfar zu Schmidberg weiter erkunden und euch alsdan unser gemut daruff weiter zu erkennen geben. Das haben wir euch, darnach zu richten, nit vorhalten wollen. Datum Lochaw, freitags nach Pauli Conversionis anno domini etc. 23.

Weimar, Ges. Arch. a. a. O. Kanzleikonzepit mit der Aufschrift: Von Gots gnaden Friderich etc. über und der Adresse: An die universitet und capittel zu Wittenberg unter dem Texte. Regest des Briefes in Halle, Wittenberger Archiv VI, 5, g. Bl. 53^b. Nr. 29.

Nr. 7.

Kurfürst Friedrich an Rektor, Propst und andere der Universität und des Stiftskapitels zu Wittenberg. Lochau 1523, Februar 8.

Unsern grus zuvor. Erwürdigen, wirdigen, hochgelarten und erbaren, lieben und andechtigen und getreuen. Nachdem wir euch am iungsten geschriben und unter anderm angezeigt, das wir uns umb das einkomen der pfar Schmidberg

¹⁾ Das neue Torhaus wurde 1517 gebaut. Vgl. Weimar Reg. S fol. 25^a Nr. 1 (1517).

weiter erkunden und euch alsdan unser gemut zu erkennen geben wolten etc., als wollen wir euch nit bergen, das uns der pfarrer zu Schmidberg, des gleichen der rat daselbs auf unser begeren der pfar bestendig einkomen verzaichent überschikt, wie ir hir inligent¹⁾ vernemen werd. Weil wir euch dan hivor angezeigt, das der licentiat Beckman, desgleichen der vicari zu Schmidtberg euch vorwant, so begeren wir, ir wellet sie von beden tailen nach anisten (?) fur euch bescheiden und vleis haben, sie in der gut zu vertragen. Und ob die ie abermals nit stat haben wolt, als dan wellet zwischen inen, wie die sach entlich bleiben sol, ain weisung thun und uns derselben weisung nachfolgent abschrift übersenden, domit sie der sachen abkomen. Doran geschiet unser meinung. Datum Lochau sontags nach Dorothee anno etc. 23.

Weimar, Ges. Arch. a. a. O. Kanzleikonzept mit der Überschrift Frid. und der Adresse unter dem Texte: Den erwidigen, wirdigen, hochgelarten und erbaren, unsern lieben andechtigen und getreuen rector, brobst und andere unser universitet und capitels zu Wittenberg.

Nr. 8.

Matthaens Beskau, Johann Dölsch, Georg Elner und Johann Volmar²⁾ an Kurfürst Friedrich. Wittenberg 1523, März 4.

Durchleuchtigster, hochgeborner furst und herre. Eur kf. g. seind unser gebet zu Got und underthenige gehorßame dinste alzeit mit vleis zuvor. Gnedigster herre. E. kf. g.

¹⁾ Diese Einlage ist in Weimar a. a. O. nicht erhalten.

²⁾ [Ueber Beskau siehe N. Müller, Wittenberger Bewegung S. 238 f., über Elner ebenda S. 272 f., über Volmar ebenda S. 343 f. Was Dölsch anbelangt, so hat N. Müller a. a. O. S. 268 kurz auf die Kropatschekschen Arbeiten und Berbig's Beitrag in den Stud. u. Krit. 1907 hingewiesen. Hier hat er die Anmerkung hinzugefügt:] Nach einem Briefe Hans von Taubenheims vom 2. Oktober 1524 ist D. „am Abent Marie Magdalene 1523“ gestorben. Nach dem nemlichen Briefe war er verheiratet und hinterließ eine Witwe. Vgl. Weimar Reg. O pag. 91, AA^a 21. [Zur Sache selbst gibt N. Müller folgende ausführliche Anmerkung:]

An dem Kampfe, der gegen die Messe, namentlich die Privatmesse, in Wittenberg 1521 und 1522 gekämpft wurde und der zu deren Abschaffung in der Stadt- und der Augustinerkirche führte, nahm die Mehrheit des Stiftskapitels als Anwälte und Verteidiger der alten Weise teil. Vgl. N. Müller, Weimarer Lutherausgabe 8. Bd. S. 398 f.; Kolde, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1891 S. 888 f.; Kropatschek, Johannes Dölsch S. 59 f. Ihr gegenüber waren Jonas, Amsdorf und Karlstadt ohnmächtig. Das Vorgehen des letzten, der an Weihnachten 1521 das Abendmahl unter beiderlei Gestalt austeilte, war nur eine kleine Episode, in seinen nächsten Folgen ebenso bedeutungslos wie der in Szene gesetzte Bildersturm. Denn die papistischen Messen wurden nachher wie vorher gefeiert und die Reliquien in ihren Gefäßen am Ablassmontag 1522 wieder ausgestellt. Beweis genug,

werden sonder zweifel aus gemeiner öffentlicher sage vornommen haben, das ethwan der würdig er Laurencius Schlammaw doctor, unser dechant seliger, iungst nach dem willen des almechtigen Gots todes halben abgangen. Got geruge seiner selen gnedig und barmherzig zu sein. Sieder und in des so nuh am nechst vorschinnenem sonntag¹⁾ unser probst gepredigt, hat er unter anderm in gemein den gesang, den er geplerre nennet, sonderlichen die selampt und andere sonderliche stiftung, so in e. kf. g. gestift teglichen gesungen und gehalten, nicht ein wenig vordampt und, das solchs nicht abgeschafft, nicht sein, sonder der oberhant schult, auch do selbst sein presenz nehmen alzo entschuldigt, das es ime seins dunkens vor gemeinem volk unvorkehrlich sein solt.

daß der Bildersturm nur wenig Schaden angerichtet hat. Auch Luthers Klage und Anklage am Schlusse von De abroganda missa privata und Vom Mißbrauch der Messen, an die Stiftsherren gerichtet (vgl. Weimarer Lutherausgabe 8. Bd. S. 475 f., S. 561 f.) brachten die Meßpriester nicht zum Schweigen. Die Schloßkirche war und blieb das Bollwerk und die Hochburg des Papismus in Wittenberg, deren Gewinnung Luther und seine Freunde fürs nächste nicht erhoffen durften. Wenn er und sie einen neuen Vorstoß erst im März 1523 wieder unternahmen, so erhellt daraus, daß es bisher hauptsächlich der Dekan des Stiftskapitels Schlammaw gewesen, der der Einführung des evangelischen Gottesdienstes Widerstand entgegengesetzt hatte. Um Einfluß und Macht dieses Mannes zu ermessen, muß man seine Person und sein Amt sich vergegenwärtigen. Niemand unter den Domherren gehörte dem Kapitel so lange an wie er; dazu war er jahrzehntelang Stadtpfarrer. Außerdem war das Dekanat im Kapitel das einflußreichste Amt in der Schloßkirche, wie die Stiftsstatuten erkennen lassen. Waren die übrigen Domherren, wenn man wenigstens auf ihre beruflichen Verpflichtungen sieht, nur im Nebenamte Geistliche, so daß sie nur an Sonn- und Festtagen den Chor zu besuchen hatten, im Hauptamte dagegen Professoren der Hochschule, so hatte umgekehrt der Dekan nur einmal in der Woche Vorlesungen zu halten, während er tagtäglich in der Kirche anwesend sein mußte. Erhielt im Jahre 1517 auch nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, der Dekan die Jurisdiktionsgewalt über das Kapitel, sondern der Propst, so war er doch dessen Stellvertreter; und darum war Schlammaw, da Göde oft auswärts weilte, tatsächlich lange Zeit oberster Richter über das Domkapitel. Überdies besaß der Dekan großen Einfluß auf das zahlreiche Stiftspersonal, soweit es nicht zum Kapitel gehörte. Ohne seine Erlaubnis durfte kein Vikarius, Kaplan, Chorschüler länger als einen Tag aus der Kirche fortbleiben. Vgl. Weimar, Reg. O pag. 91 BB.

Diese Verhältnisse erklären es unschwer, weshalb Luther und Jonas erst nach dem Tode Schlammaws die Verhandlungen und den Kampf mit dem Stiftskapitel wegen Abschaffung der Mißbräuche wieder aufnahmen. Daneben war es aber für sie von Bedeutung, daß sie zwei Kanoniker, die bisher Gegner der Neuerungen waren, Beckmann und Rachals, jetzt nicht mehr zu fürchten brauchten. Beckmann hatte Wittenberg verlassen, und Rachals war am 10. Februar 1523 verstorben. Vgl. Chronikon Spalatini bei Mencken II 619 [N. Müller, Wittenb. Bewegung S. 306].

¹⁾ Der Sonntag war Reminiscere mit der alten evangelischen Perikope Matth. 15, 21—28. Die Predigt des Jonas ist nicht bekannt.

Ann mantag dar nach in vorsammeltem capitel hat er eine schrift des würdigen vaters Doctoris Martini inligender copien¹⁾ furgetragen mit vormahnung und vleissiger anhaltung. wir wolten alle sampt do zu thun und es willigen, das wir doch sunst mit zwank thun musten, die sel ampt und andere sonderliche stiftung abzubringen. Was ehgenants Doctoris Martini meinung, werden e. kf. g. höhers vorstandes aus berarther abschrift sonder zweifel gnucsam vormerken. Die weil dan solchs nicht unser, sonder e. kf. g. und irer vorfahren. auch anderer stiftung und testament und wir nicht vorstehen noch wissen, das einicherlei des gesangs und des ampts abominabile, dem heiligen evangelio zu entkegen, sein mocht, sondern alles zu lob und danksagung, auch zu bitten Got geordnet, haben wir hinter e. kf. g., solcher stiftung patron. unseren statuten, die wir geschworen, und e. kf. g. sonderlichem vorigen bevelh, neuerung nicht auf zu richten, zu entkegen. uns bisanher zu nichte begeben wissen. Und so von uns. was wir zu thun gemeint, antwort gesonnen (: die weil wir des capitels nicht all bei enander, sondern eins teils abweßens²⁾); haben wir solchs auf e. kf. g. gestellt. Des sie nicht zufrieden geweßen, sondern stracks unser gemut wissen wollen. Darauf wir ein bedenklich zeit acht tag lang genommen. Derhalben an e. kf. g. unser underthenig demutig bit, e. kf. g. gerugen uns gnediglich in geheim erkennen geben, was wir uns hirinne (: noch dem es e. kf. g. stiftung belangt:) halten sollen, uns fur gewaltigem aufruhr, des wir uns zu befahren, schutzen und hanthaben. Dan wir ih nicht gerne auf ethwas, das dem heiligen evangelio zu entkegen, so wirs erkennen und wusten, beharren wolten. Das wollen wir umb e. kf. g. mit unseren gebeten zu Got, schuldigen und gehorsamen dinsten allzeit bevlissen sein zu vordienen. Bitten des ein gnedige antwort. Datum Wittenberg unter meinem, des custodis, bitschaft, so wir in sampt hiezu gebrauchen, mithwoch noch Reminiscere anno 15^o 23^o.

E. kf. g. underthenige capellan Matheus Beskau scholaster, Johannes Dolsch custos, Georgius Elner und Johannes Volmar thumherren zu Wittenberg.

Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 108 PP 1 (Reg. O Nr. 229). Original, von Nikolaus Sybeth geschrieben. Das Siegel des Joh. Dölsch ist erhalten.

¹⁾ Gemeint ist Luthers Brief vom 1. März d. J. Vgl. Enders IV S. 89 f., Weimar Reg. O Nr. 229 ist die hier erwähnte Kopie erhalten.

²⁾ Außer Beckmann [der Wittenberg damals verlassen hatte, vgl. N. Müller a. a. O. S. 230] war sicher abwesend der Kanonikus Sebastian Küchenmeister, der im Juni 1523 „umb seins nit residirens und ungehorsams“ abgesetzt wurde. Vgl. Weimar, Ges. Arch. Reg. O pag. 91 BB. Wahrscheinlich war auch auswärts der häufig von Wittenberg abwesende Kantor Ulrich von Dienstedt.

Nr. 9.

Georg Spalatin an Justus Jonas. (Lochau) 1523,
März 5.

Dei gratiam et pacem. Miratur princeps noster, mi domine praeposite, tamdiu differri nominationem decani et canonici¹⁾. Ergo fac, ut officium vestrum non diutius desideretur. Sperabam etiam te responsurum, quid quid ceremoniarum in S. Andreae apud Vangiones²⁾ correctum esset, quid item istic³⁾ et quomodo corrigendum duceres. Et adhuc spero fore, ut respondeas⁴⁾. Quod enim mihi unis et alteris literis scripsisti⁵⁾, principi non dixi, videlicet vos nihil subito aut

¹⁾ Die hier geforderte Wahl von Nachfolgern des Dekans Schlau-
man und des Kanonikus Johann Rachals kam wohl infolge von Spa-
latins Mahnung alsbald im Fluß. Am 14. März oder noch vorher nomi-
nierte die Universität für das Dekanat Nikolaus von Amsdorf und
für das Kanonikat Johann Gunkel. Vgl. Weimar Ges. Arch. Reg. O
pag. 91, AA^a 36. Amsdorf lehnte jedoch aus Gewissensbedenken die
Wahl ab (vgl. Pressel, Von Amsdorf), für ihn wurde Beckmann, dann
Beskau zum Dekan gewählt [N. Müller, Wittenb. Bewegung S. 242].
Die Ernennung Gunkels wurde zuerst vom Kurfürsten beanstandet.
Über seine schließliche Bestätigung s. unten Nr. 12. — Die Universität
oder, genauer gesagt, deren Senat besaß das Recht, zu den Prälaturen
und den Kanonikaten an der Stiftskirche die ihm geeignet erscheinenden
Kandidaten zu wählen und dem Kurfürsten vorzuschlagen. Vgl.
Meisner a. a. O. S. 46 f.; N. Müller, Gesetzgebung S. 10 f., wo auch
die näheren Bestimmungen sich finden; Statuta ecclesiae collegiatae
omnium sanctorum cap. 10 in Weimar, Ges. Arch. Reg. O pag. 91 BB.

²⁾ St. Andreas in Worms, auf dem höchsten Punkte der alten
Stadt gelegen, war eine der Stiftskirchen daselbst. Ueber Aenderungen,
die die Stiftsherren in ihrer Kirche schon vor unserem Briefe vor-
genommen hatten, habe ich nichts ermitteln können. Doch ist es be-
kannt, daß gerade innerhalb dieses Kapitels sich frühzeitig eine refor-
matorische Strömung geltend machte. Gehörten doch ihm fünf der
nachweisbar ersten Pioniere des Evangeliums in Worms an, die Geist-
lichen Nikolaus Maurus, Ulrich Sitzinger, Johann Rom, Hilarius und
Ulrich Schlaginhaufen, die allerdings wegen ihrer evangelischen Ge-
sinnung und Haltung nachher von der Mehrheit der Mitglieder des
Andreasstiftes verfolgt wurden. Vgl. A. Becker, Beiträge zur Ge-
schichte der Frei- und Reichsstadt Worms S. 33 f., 47 f. Auch Luthers
Schreiben an die Christen zu Worms vom 24. August 1523, wo Maurus
und Friedrich Bauer genannt werden; De Wette, Luthers Briefe 2. Teil
S. 392 f. Es ist möglich, daß Luther, der, wie sein Brief zeigt, die
Wormser Verhältnisse und Persönlichkeiten genauer kannte, gelegent-
lich von befreundeter Seite über die Aenderungen im Andreasstift Kunde
erhalten hatte. Freilich war auch Jonas in Worms vom Jahre 1521
her bekannt. Sind die Aenderungen auch selbst nicht bekannt, so ist
es immerhin von Interesse, aus unserem Schreiben zu erfahren, daß
sie bei den gottesdienstlichen Reformen in der Wittenberger Schloß-
kirche eine gewisse Rolle spielen.

³⁾ D. i. in der Wittenberger Schloßkirche.

⁴⁾ Ein solches Schreiben des Jonas an Spalatin ist nicht bekannt.

⁵⁾ Die hierher gehörigen Briefe des Jonas sind verschollen.

violenter tentaturos aut novaturos. Et nihil aliud ago nisi solum, ut vir detur, de quo spes sit meliorum rerum, etiam si nihil intra biennium novetur. Utrumque hoc scit princeps. Interim obsecro te, quae pacis sunt, invicem sectemur, ne principem et populares eius in odium et discrimen publicum adducamus. Vellem scires, quae tuto scribere non licet; crederes haud dubie et obtemperares et nihil minus vel committeres vel committendum permitteres quam quod gravius adversarios irritet. Qui nescis quanta commoliantur, non ausim dicere contra quos. Bene vale cum nostris memor esse nobis principem glorie et verbi Dei studiosissimum atque adeo etiam pacis cupidissimum, cui quaeso quid non demus. Cursim. Feria V post Reminiscere MDXXIII.

G. Spalatinus.

Bretten, Museum des Melanchthonhauses. Abschrift von Spalatins eigener Hand. Quartblatt, das an seiner Seite noch ein anderes jetzt fehlendes hatte, somit wahrscheinlich ursprünglich zu einem Hefte oder Buche gehörte. Ueber der Abschrift die Jahreszahl 1523 und ein Kreuzeszeichen, ebenfalls von Spalatins Hand.

Nr. 10.

Kurfürst Friedrich an Matthaeus Beskau, Johann Dölsch, Georg Elner und Johann Volmar¹⁾. Lochau 1523, März 6.

Unsern grus zuvor. Wirdigen, hochgelarten, lieben andechtigen. Wir haben euer schreiben sambt dorein verwarter copie vernomen und halten dorfur, das di selmessen und ander gotliche ambt, so durch unsere vorfaren seligs gedechtnus und uns gestift, nit unbillich gehalten, uns werd dan ursach angezaigt, worumb die selben solten abgetan werden. So uns nu dieselben ursachen vermeld, sol euch unser bedenken dorauß weiter angezaigt werden. Das wolten wir euch gnediger meinung nit verhalten. Datum Lochaw freitags nach Reminiscere anno etc. 23.

Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 108 PP 1 (Reg. O Nr. 229). Kanzleikonzept. Ueberschrift: Frid. Adresse unter dem Texte fehlt. Ein Stück des Schreibens mitgeteilt in Burkhardt, Luthers Briefwechsel S. 55 und danach in Enders a. a. O., 4. Bd. S. 91 Anm. 3.

¹⁾ Die hier genannten Adressaten ergeben sich aus Nr. 8, auf welches Schreiben dieser Erlaß des Kurfürsten die Antwort ist.

Nr. 11.

Kurfürst Friedrich an Propst, Senior¹⁾ und
Kapitel der Stiftskirche zu Wittenberg.

Lochau 1523, März 13.

Unsern grus zuvor. Erwirdigen, wirdigen, hochgelarten und erbarn, lieben andechtigen und getreuen. Wir sein hivor von dem pfarrer zu Schmideburg ausgesucht mit anzeige, das sein vorfar er Johannes Golp seliger ein testament gemacht und dreissig gulden zu einer memorien, die ierlichs doselbs zu Schmideberg solt gehalden werden, vorordent. Dieweil aber solche memoria nit gehalden und die dreissig gulden noch vorhanden legen, hat er demutiglich gebeten zu verschaffen, ime dieselben zukomen zu lassen. Wolt er domit die pfar bauen und bessern, uff das die wider in ein wesen bracht und erhalten wurde. Darauf wir dem rath zu Schmideberg, wie es umb solche dreissig gulden gewanth, umb bericht geschrieben. Aber er uns solche bericht zukomen, hat ein armer man zu Schmideberg, Benedictus Moller gnant, welcher des vorstorben pfarrers freunt sein soll, auch an uns gelangt und umb berurte dreissig gulden gebeten, desgleichen der rath zu Schmideberg neben irer bericht auch darumb angesucht, wie ir dann auß einverwarten schrieften ferner vornemen werdt. Wann ir dan hivor zwischen Licentiaten Otten Beckmann und obbestimtem pfarrer zu Schmideburgk der pension halben ein weisung gethan, so begern wir, ir wollet angezeigte schrieften ubersehen und bewegen, was ir vormeint, das hirinnen guth zu tun sein solt. Und was ir fur gut achtet, wem das vorgeschrieben gelt gegeben oder wie es getailt und vorordent werden soll, das wollet in unserm namen mit dem rath zu Schmideberg vorschaffen, das sie demselben das gelt zustellen. In dem geschicht unser gefellige meinung. Datum Lochaw freitag nach Oculi anno domini 15^e 23.

Halle, Wittenberger Archiv V, 52. Original. [Nähere Angaben fehlen.]

Nr. 12.

Propst, Dekan und Kapitel der Stiftskirche²⁾
an Kurfürst Friedrich. Wittenberg 1523.

Juni 23.

Gnedigster herre. Nach dem es mit den zweien ethwan ern Johan Rachals seligen lehn, weme der erwelthe canonic(us)

¹⁾ Neben dem Propst Jonas fehlt hier der Dekan, weil dessen Stelle durch Schlamaus Tod verwaist war. Dafür ist der Senior des Kapitels als dessen Vertreter genannt, der dem Dienstalder nach Amsdorf gewesen ist.

²⁾ Neben dem Propst Jonas erscheint nun Beskau als Dekan. Wie die Universität am 22. Juni 1523 mitteilte, war dieser kurz vor-

her als Dekan „instituiert“ worden. Vgl. Weimar, Reg. O pag. 91 BB. Neben diesen beiden und abgesehen vom Dekan des kleinen Chors und dem Stadtpfarrer bildeten jetzt das Kapitel: der Archidiakon Karlstadt, der nach Taubenheims Berichte erst am 22. Juli 1524 resignierte (vgl. Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 11 AA^a 21), der Kantor von Dienststedt, der Kustos Dölsch, der Syndikus Beckmann und die Kanoniker von Amsdorf, Elner und Volmer. Die übrigen drei Stellen, die Scholastria und die Kanonikate von Rachals und Küchenmeister waren erledigt. Im Laufe des Sommers wurde Johann Reuber (Raptoris) von Bockenheim Scholastikus sowie Johann Gunkel (Stöb) und Hermann Tulleken (Tulichius) Kanoniker. [Vgl. N. Müller, Wittenberger Bewegung S. 310, ebendort die Mitteilungen über die Personalien von Reuber S. 307 f. Ueber Johann Gunkel finden sich folgende als Anmerkung zu Nr. 12 gedachten längeren Aufzeichnungen:] Johann Gunkel (Ginkel, Gunkelin, Ginkelin), auch Stöb genannt, aus Wangen in Württemberg, war der Bruder, d. h. wohl Stiefbruder des bekannten Arztes Kaspar Ratzeberger. Vgl. die Eintragungen im Wittenberger Rechenbuch (Kämmereirechnung) 1535, Ausgabe für Ratsgeschenke: „Doctor Matthes, Magister Guncels Bruder“; Neudecker, Die handschriftliche Geschichte Ratzebergers S. 5. Gunkel wurde in Wittenberg im Sommersemester 1504 intuliert, wo er am 30. September 1505 zum Bakkalar und am 3. Februar (?) 1507 zum Magister in der Artistenfakultät promovierte. in deren Senat er im Jahre 1509 eintrat. Vgl. Förstemann, Album, S. 14; Köstlin, Bakkalaurei usw. 1503—1517 S. 6, 23, 28. Jahre hindurch war Gunkel Kollegiat des alten Kollegiums. Schon im Winter 1512/13 versah er diese Stelle. Vgl. Halle, Wittenberger Archiv III. 194^a Bl. 2^a. Von Ehrenämtern bekleidete er das Dekanat der Artistenfakultät im Sommer 1518 und Winter 1528/29. Vgl. Köstlin a. a. O. S. 13, 26, 29; 1518—37 S. 10, 18; Förstemann a. a. O. S. 72, 132. Im Sommersemester 1529 war er Vizerektor. Vgl. Wittenberg, Gerichts- und Handelsbuch 1523—51 Bl. 73^a.

Was seine Lehrtätigkeit angeht, so las er im Semester 1507 „in philosophia extraordinarie“. Vgl. Grohmann, Annalen, 2. Teil S. 84. Im Jahre 1516 hatte er die Lektur der Physik secundum viam Thomae, wofür ihm aus der Hofkammer ein Gehalt von 20 Gulden gegeben wurde. Vgl. Muther, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft S. 292. Im September 1517 behandelte er angeblich die große Logik. Vgl. Weimar, Reg. O pag. 113 QQ Nr. 5. Als im Wintersemester 1518/19 Bartholomaeus Bernhards die Propststelle in Kemberg annahm und damit aus dem Lehrkörper der Universität ausschied, schlugen Luther und seine Freunde für dessen Professur, die Texterklärung des Aristoteles, Gunkel vor. Enders 1. Bd. S. 313, De Wette-Seidemann 6. Teil S. 14. Im Sommer 1520 erscheint Gunkel als Inhaber der Lektur naturalis philosophiae mit einem Jahresgehalt von 20 Gulden. Vgl. Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 91 AA^a, 44. Die Reorganisation der philosophischen Fakultät im Sommersemester 1521 hatte für ihn einen neuen Lehrauftrag zur Folge. Er wurde angewiesen, in Zukunft neben seinem bisherigen Fach die große Logik mit Auswahl usw. zu lesen. Vgl. Hartfelder, Melancthoniana paedagogica, S. 77. Indessen die Gunkel übertragenen Vorlesungen hatten sich schon damals in Wittenberg überlebt. Paßten sie doch schlecht in den Rahmen der im humanistischen Sinne umgestalteten philosophischen Fakultät. Darum war auch ihre Abschaffung nur eine Frage der Zeit. Und in der Tat wurde die Beseitigung der von Gunkel vertretenen Metaphysik im März 1523 von der Universität beantragt und offenbar auch vom Kurfürsten genehmigt. Denn anfangs Oktober 1523 hatte Gunkel schon „ein zeitlang nicht gelesen, sonder in dem collegio zugehört, damit

es recht darinne zugehe“. Vgl. Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 91 AA^a 21, pag. 114 ZZ 12. Daß der alte Kollegiat für das Amt eines Hausvaters im Kollegium besonders eignete, bezeugt Melanchthon. Vgl. Corp. Ref. I Sg. 618, 663.

Nur kurze Zeit war Gunkel Kanonikus des Stiftskapitels der Schloßkirche. Nach dem Ableben des Johann Rachals erwählte ihn die Universität zu dessen Nachfolger. Vgl. Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 91, AA^a 36. Indessen Friedrich d. W., ohnedies schon mißtrauisch wegen der Haltung der Maßgebenden innerhalb der Hochschule, machte die Bestätigung des Gewählten von dessen Erklärung abhängig, sich den Stiftsstatuten zu fügen. Vgl. Halle, Wittenberger Archiv V, 60. Am 11. April 1523 gab Gunkel die geforderte Erklärung durch die Universität ab, indem er versprach, „die stiftung statutis und e. kf. g. nechstem schreiben nach gehorsamlich zu halten“. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O pag. 116, SS 2. Trotzdem zog sich die kurfürstliche Ernennung noch einige Monate hinaus, in die Schreiben des Kurfürsten, der Universität, des Stiftskapitels und der kurfürstlichen Räte fallen. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O pag. 91 BB. Auch unser Brief gehört hierher, ebenso der unten folgende vom 25. April 1524. Als schließlich der Widerspruch des Kurfürsten verstummte und Gunkel Kanonikus geworden war, konnte er sich nicht entschließen, sich zum Priester weihen zu lassen. Vgl. Unschuldige Nachrichten 1731 S 695. Damit setzte er sich allerdings in Widerspruch mit den Stiftsstatuten, die die Priesterweihe von den Domherren vor oder bald nach ihrer Ernennung verlangte. Um der auf diese Weise für ihn unhaltbar gewordenen Lage ein Ende zu machen, resignierte Gunkel seine Pfründe nach der Angabe Hans von Taubenheims am 22. Juli 1524, nach den Mitteilungen von Luther, Hieronymus Schurff und Melanchthon sogar noch etwas früher. Vgl. Weimar Reg. O pag. 91 AA^a 21, De Wette 2. Teil S. 529 f., Corp. Ref. I Sp 663. Die Einkünfte seines Kanonikats wurden ihm bis Michaelis 1525 gelassen (Weimar a. a. O.). Dagegen mußte er trübe der weiteren Zukunft entgegenblicken. Unter diesen Umständen war es ihm und seinen Freunden doppelt willkommen, daß ihn die Universität 1525 für den abgesetzten Propst von Schlieben Moritz Mehe in Vorschlag brachte. Indessen lehnte die Schliebener Gemeinde ihn und ebenso den hernach in Aussicht genommenen Kaspar Aquila ab. Vgl. Krieg, Chronik der Stadt Schlieben (1897), S. 61 f. War schon der Fall der nicht tunlichen Versetzung Gunkels nach Schlieben in einer kurfürstlichen Instruktion für Spalatin berücksichtigt und für ihn ein Gehalt von 20 fl. von den beiden ehemaligen Lehen Rachals bereitgestellt (während seine Gegenleistung dafür noch vorbehalten wurde), so trat er hernach tatsächlich in den Genuß der Lehen als Verwalter der Oekonomie im Kollegium, ja er erhielt auch später seine ehemalige Kanonikuspfründe wieder, die ihm 1535 mehr als 40 fl. einbrachte. Vgl. Hartfelder a. a. O. S. 88, Weimar Reg. O pag. 115 RR 1.

Er starb im Jahre 1535. Vgl. Wittenberger Kastenrechnung 1535, Einnahme vom Läuten der großen Glocke.

Daß Gunkel ein überzeugter Anhänger der Reformation war, bewies er durch seine Haltung im Jahre 1523. Aus Luthers Eintreten für ihn und ebenso aus der Tatsache, daß er Ratzeberger bei dem Reformator einführte, erhellt, daß er auch einer seiner persönlichen Freunde war. Vgl. Neudecker a. a. O., De Wette a. a. O.

Aus Wittenberg, Stadtarchiv, Gerichtsbuch 1528—55 Bl. 185^b geht hervor, daß er ein eigenes Haus in der Neugasse unmittelbar neben dem Grundstück Bughagens besaß. [Es wird auf die Fortsetzung und den Schluß dieser Anmerkung auf einem Blatte verwiesen, das nicht mehr vorhanden ist.]

Magister Johannes Gunckelin derhalb zu presentiren und wie es domit gehalten solle werden, ein bedenken erbeischet. bitten wir undertheniglich, e. kf. g. gerugen, inen, wo es sunst kein mangel hat, erstlich allein uff die prebende presentiren und es mit den lehen, bis es weiter, wie die presentacion. incorporation und anders creftiger weis gescheen moge, beradtslagt. bleiben lassen und im mitler zeit die renth und frucht der selben lehen zu heben ader bei zu legen gnediglich nochgeben. Das wollen wir umb e. kf. g. mit unsern schuldigen gebeten und dinsten alzeit bevlissen sein zu vordienen. Datum Wittenberg am abend Johannis Baptiste anno etc. 23^o.

E. kf. g. underthenige capellan probst, dechant und capitel allerheiligen stiftkirchen zu Wittenberg.

Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 91 BB (Reg. O Nr. 209). Original, von Kanzleiband. Folioblatt. Spur des Siegels erhalten.

Nr. 13.

Kurfürst Friedrich an das Stiftskapitel und die Universität zu Wittenberg. Torgau 1523, Juni 24.

Dem capitel und der universitet zu Wit. ist uf ir zwai schreiben¹⁾ geantwurt worden²⁾, mein gnedigster herr welle di sach in bedenken nemen und in zu seiner chf. g. gelegenheit weiter antwurt geben. Dan sein chf. g. wolten gern, das es also gemacht wurd, domit furder kain beschwerung ader unrichtikait erfolgte. Datum Torgaw mitwoch Johannis Baptiste anno 23.

Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 91 BB (Reg. O Nr. 209). Akteninserat von Kanzlistenhand.

Nr. 14.

Dekan, Senior und Kapitel der Stiftskirche zu Wittenberg an Kurfürst Friedrich. Wittenberg 1523, August 3.

E. kf. g. bitten wir undertheniglich wissen, das nuh vor ithlichen tagen uns der wirdig vater Doctor Martinus Luther mit einer schrift inligender copeien³⁾ ersucht hat. Do zum

¹⁾ [Gemeint ist das Schreiben, was wir in Nr. 12 gebracht haben, und ein Schreiben der Universität, datiert Montags nach Albani (22. Juni) 1523, welches ebenfalls in Weimar Reg. O 209 erhalten ist.]

²⁾ Diese Antwort ist bisher nicht bekannt geworden.

³⁾ Diese Kopie ist in Weimar a. a. O. erhalten. Gemeint ist Luthers Brief vom 11. Juli 1523, De Wette, 2. Teil S. 354f.; Enders. 4. Bd. S. 176f. Aus diesem Schreiben geht auch hervor, weshalb Luther in der Zeit vom 1. Mai bis 11. Juli die Domherren nicht weiter angegangen: sie hatten ihn mit den Reformen in der Schloßkirche vertröstet, bis das Dekanat wieder besetzt sei.

mahl unser probst sich erbotten, das die gesenge (belanget). darumbs zu thun und wie die in besserung zu andern. e. kf. g. anzuzeigen, doneben bemelten Doctorem Martinum gebeten, die ding ungevehrlich auf vier wochen bis zu seiner widderkunft in ruge zu stellen, dan wir uns mit antwort wolten hören lassen. Hetten uns genzlichen vorsehen, solche bethe solt angenommen und die sache so lang in ruge gestellt worden sein, das aber nicht gescheen. Dan am nechst vorgangnem sonntag bemelter Doctor Martinus uns der meinung offentlich aufm predigstul¹⁾ vor menniglichen vormanet. vorwarnet und bedrauet hat, wie dan berurther sein brieff inligender copeien mitbringt, sagend auch, daß disse unser kirche ergernis gebe allen andern stiften, die dan sich dar noch wollen richten. Und, als uns glaublichen angesagt, solle er furhaben, wo wir uns nicht daran kehren wurden. uns mit dem banne besweren, gemeinschaft der inwoner als gemeinen kauf bir, brot, fleisches und anders zu vorbitten. Und, als gesagt wurt, sei es umb der selampt, vigilien. memorien, aller sonderlichen lesenden und singenden messen. etzlicher geseng, als do ist salve regina²⁾ und anders, welchs dan bemelter unser probst noch seiner widderkunft sonder zweifel sich bei Doctore Martino erkunden und e. kf. g. klar anzeigen wirt. Zu besorgen, wo ehr noch eins alzo mit predigen widderköme, wurde es swerlich ane fahr abgehen. Und so solehs (: wie ers dan schätzt :) stracks widder das

¹⁾ Zu dieser Predigt Luthers am 2. August 1523 in der Stadtkirche zu Witteburg, worin er sich gegen die Stiftsherren wandte, vgl. Weimarer Lutherausgabe, 12. Bd. S. 645f.

²⁾ Im Februar 1511 errichteten Kurfürst Friedrich und sein Bruder Herzog Johann eine neue Stiftung in der Schloßkirche, nachdem kurz vorher eine Statue der Maria mit dem Jesuskinde usw. aus Marmor und reich vergoldet auf Kosten der beiden Fürsten mitten in der Kirche aufgestellt war. In der Abenddämmerung versammelte sich um diese Bildsäule der Klerus der Kirche mit dem Gesange des Salve regina. Vgl. Libellus Doctoris Christofei Scheurli Nurembergensis de sacerdotum et rerum ecclesiasticarum prestantia, apertissimis exemplis et historiis tam christianis quam ethnicis abunde demonstrans usw. (Titelrückseite bedruckt. 22 Blätter in Qu. Exemplar des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, wo das letzte(?) Blatt fehlt) Bl. b 2^af. Am 29. Dezember 1513 erfolgte die „verweisung“ der Stiftung, in der die Fürsten bestimmten, „das nu furder ierlich und in ewigkait in der hailigen fasten alle tag nach endung der complet in dem grössern chor das salve regina, desgleichen von dem heiligen Oster tag anzufahen bis auf den sonntag Trinitatis darnach das loblich gesang regina celi in beisein aller person des selben stifts ierlichs und in ewigkait soll gesungen und gehalten werden.“ Als Präsenzgeld dafür wurden jährlich 104 Gulden ausgesetzt. Vgl. das Original der Stiftung Halle, Wittenberger Archiv Tresor Nr. 83. In Weimar finden sich mehrere Abschriften davon. Das Salve regina ist gedruckt bei Mone, Lateinische Hymnen des Mittelalters, 2. Bd. S. 211f.

heilig evangelion. das unser eins theils nicht vorstehen, were es gar swere und fahrlich, darob zu halten und also in den zorn Gots zu fallen. Das wir aber uns mit seiner wird in ein disputacion derhalb begeben solten, wissen wir nith zu thun. Auch ist es seiner meinung nicht, do von zu disputiren, sagend, das gnuesam dovon gepredigt und geschrieben. Solches haben e. kf. g. als unserm gnedigsten patrou wir undertheniger meinung nicht wissen zu vorhalten, demutighen bitten(d), e. kf. g. gerugen ir gnedige meinung und. was wir hirinne thun sollen, uns gnedighen erkennen geben, uns schutzen und hanthaben. Das wollen umb e. kf. g. wir mit unsern schuldigen gebeten und dinsten alzeit bevlissen sein zu vordienen. Datum Wittenberg am tag Inventionis Steffani anno etc. 23^o.

E. kf. g. underthenige capellan dechant, senior und capitel allerheiligen stiftkirchen zu Wittenberg.

Auch, gnedigster herre, fugen e. kf. g. wir hiermit undertheniglich wissen, das ethwan unser custos, der wirdig Doctor Johannes Veltkirchen, iungst noch dem willen des allmechtigen Gots todeshalben abgangen¹⁾. An des stad wir itzo keinen alhi, der es annehmen mocht, so zu disputiren und andere der selben prelaturen ampte zu vorwalten geschickt, wissen. Hirumb unser underthenig bit, e. kf. g. gerugen gnediglich nochtrachten, wie berurthe custodia bequemiclicher widder bestelt mocht werden. Das wollen etc. Datum ut supra.

Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 108 PP 1 (Reg. O Nr. 229). Original, von Nicolaus Sybeth geschrieben. 2¹/₂ Folioblatt, dazu ein eingelegter Zettel. Siegel der Stiftskirche erhalten.

Nr. 15.

Kurfürst Friedrich an Dekan, Senior und Kapitel der Stiftskirche zu Wittenberg. Col-ditz 1523, August 6.

Unsern grus zuvor etc. Lieben andechtigen. Wir haben euer schreiben, darinnen ir uns zu erkennen gebt, das vor etlichen verschinen tagen euch D. Martinus Luther mit einer schrift, der ir uns copien übersandt, ersucht habe, dazumal

¹⁾ Zu Dölchs Tode vgl. Anm. 1 zu Nr. 8. Nach seinem Tode erhielt seine Frau und seine Verwandtschaft noch drei Vierteljahr lang das Einkommen seiner Pfründe und einen Teil von den Einkünften der der Kustodie inkorporierten Propstei Klöden. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O pag. 91 AA^a 21. Da mit der Kustodie stiftungsgemäß eine Professur der Theologie verbunden war (vgl. Meißner a. a. O.), so versteht man nur zu gut, daß die Domherren keinen glauben bezeichnen zu können, der bei dem damaligen Stande der Dinge tauglich gewesen wäre, das Doppelamt zu versehen. Und tatsächlich wurde auch weiterhin die Kustodie nicht wieder besetzt.

sich der probst erboten, was die gesenge, dar umbs zu tun und wie die in besserung zu andern, uns anzuzeigen, do neben Doctor Martinum gebeten, die ding ungeverlich uf 4 wochen biß zu seiner widerkunft in ruhe zu stellen, dan ir alsdan euch mit antwort wolt horen lassen, und hettet euch versehen, solche bete solt angenommen und die sache so lange in ruhe gestalt worden sein, das aber nit bescheen. dann er am nast vergangen sonntag euch der meinung uffentlich ufm predig stul fur meniglich vermanet, verwarnet und bedrauet etc., haben wir sambt euer bit, euch unser meinung und, was ir hirinnen tun sollet, zu erkennen zu geben, vernommen. Und weil uns dann von dem probst, auch euch nichts angezeigt und die vir wochen unsers versehens bald verschinen, der probst auch, als wir achten, nu bei euch sein (wirt), so werd er ungezweivelt dem, so er sich erboten, folge tun. Das wollen wir euch nit verhalten. Datum zu Colditz am dornstag Sand Sixti tagk anno domini 1523.

Weimar a. a. O. Kanzleikonzept. Ueberschrift: Got walts. Von Gots gnaden Frid. Adresse fehlt unter dem Text¹⁾.

Nr. 16.

Propst, Dekan, Senior und Kapitel der Stiftskirche zu Wittenberg an Kurfürst Friedrich.
Wittenberg 1523, August 23.

Nachdem wir iungst e. kf. g. undertheniglichen erkennen gegeben, das Doctor Martinus Luther erslichen mit schriften, darnach offentlich aufm predigstul vor mennicklichen uns vormahnet hat ethlicher geseng und ander ding halben, so. in unser kirchen gehalten, dem heiligen evangelio zu widder sein sollen, das wir die abethun und in besserung andern wolten, was das und (wie) es zu andern, haben bemelter doctor und unser probst (: irem vorheischen nach :) in ein schrift gefasse(t, die) e. kf. g. wir hiemit undertheniglichen ubirsenden²⁾. Wo es nuh e. kf. g. nicht zu entkegen, w(ollten

¹⁾ Die Adresse ergibt sich aus Nr. 14, auf das dieser Brief die Antwort ist. In unserem Schreiben äußert der Kurfürst nichts darüber, daß er selbst bei Luther weitere Schritte tun wolle. Indessen schon am 7. August beauftragte er Hieronymus Schurf, Johann Schwertfeger und Melanchthon, mit dem Reformator zu verhandeln. Vgl. Näheres bei Enders a. a. O. 4. Bd. S. 202 f., Corp. Ref. I Sp. 619 f., wo sich auch das Antwortschreiben der Genannten an Kurfürst Friedrich vom 13. August findet.

²⁾ Eine Schrift der Art, wie sie hier beschrieben wird, von Luther und Jonas verfaßt, findet sich nicht in Weimar a. a. O. und ist auch bisher nicht sonst bekannt geworden. Luther wandte sich am 19. August 1523 an das Stiftskapitel in einem Briefe, der seine Wünsche und Vorschläge hinsichtlich der Aenderungen in der Schloßkirche enthielt, gedruckt Enders a. a. O. S. 210 f. Nicht kann an unserer

wir un)s do widder auch nit sperren, do mit wir nicht s(onst) in zorn Gotes fallen mochte(n, bitten aber e.) kf. g., das solch ampt und geseng abgethan und geendert mochten werden, gefellige me(inung und bit)ten als dan, das statut, das uns vorpflicht(tet), hinter e. kf. g. und iren gnaden nachkumme(n w)issen nichts zu andern, uff dismoht gnediglich aufheben, alzo das uns das iuramen(t¹) erlassen), des wir doch des-fahls, wo es widder Got, nicht vorpflicht weren zu halten. und we(ssen w)ir uns hirinne halten sollen, gnediglich erkennen geben. Das wollen wir umb e. kf. g. mit unsern vorpflichten und schuldigen gebeten und dinsten in stettem gehorsam alzeit bevlissen sein zu vordienen. Datum Wittenberg am tage Timothei anno etc. 23^o.

E. kf. g. underthenige capellan probst, dechant, senior und capitel allerheiligen stiftkirchen zu Wittenberg.

Weimar a. a. O. Original von Nicolaus Sybeths Hand. Foliobogen. Siegel erhalten. Die in () eingeschlossenen Stellen sind ergänzt, weil hier im Texte durch Ausbruch Lücken entstanden sind.

Nr. 17.

Matthaeus Beskau an Kurfürst Friedrich.
Wittenberg 1523, August 23.

E. k. f. g. mein gebeth sampt schuldigen gehorsamen dinsten allezeit mit fleiß zuvor. Gnedigster herre. Ich bitt e. ch. f. g. gnediglich wissen, so die alte ordnung in der

Stelle gemeint sein das Schreiben des Jonas an den Kurfürsten Corp. Ref. I Sp. 628 f., denn dieses datiert erst vom 24. August. Wohl aber kann man an das Schriftstück in Kawerau, Briefwechsel des Jonas 1. Hälfte S. 88 f. Nr. 82 denken, das zusammen mit Luthers Brief an den Kurfürsten gesandt wurde. Zur Sache vgl. noch Bugenhagens Brief an die Universität in Voigt, Bugenhagens Briefwechsel S. 10 f. Nr. 6.

¹⁾ Laut des Entwurfes der Stiftsstatuten vom Jahre 1509 verpflichtete sich hinsichtlich dieser das Kapitelskapitel eidlich: quod sua gracia (d. i. der Kurfürst) atque posterī absque nostro (d. i. des Kapitels), nec nos absque graciae sue et successorum consensu aliquid immutare, minuire aut addere non valeamus. Quod si quis secus attentaverit aut contra principatum aut in diminucionem divini cultus aut huius ecclesie quicquam molitus fuerit, debemus et volumus evestigio sue graciae, successoribus, senatoribus aut officialibus notum facere. Vgl. Weimar a. a. O. Reg. O pag. 90 AA 2. Convolut. Bl. 123^a f. Diese Stelle im ersten Kapitel kam in der Redaktion der Statuten vom Jahre 1517 in Fortfall. Aber es blieb eine ähnliche Bestimmung am Schluß des 10. Kapitels: Postremo de statutis cultum divinum vel fundaciones illustrissi, ni principis nostri electoris ac graciae sue fratris Jo. et suorum precessorum atque successorum erectas seu in futurum erigendas tangentibus et concernentibus nihil sine consensu dicti principis ac fratris ac suorum successorum immutabimus diminuendo aut detrahendo, sed ea omnia et singula totis viribus inesse conservare et augere conabimur. Vgl. a. a. O. Reg. O pag. 91 BB Bl. 13^a f. Ganz Aehnliches wird auch im 2. Kapitel bestimmt.

kirchen solt gehalten werden, die (ich) nach meinem kleinen vorstant christlich achte, wu sie recht und, wie den personen zu eigent, gehalden wurde. so besorge ich, das grosse fahr dar auß zu entschlahen, die weil Doctor Martinus und auch der probst dar widder predigen wollen, sunderlich wu e. ch. f. g. auß dem lande reiße. Darumb ist mein demutige, underthenige betthe, e. k. g. wolt gnediglich geruhen, den beiden, Doctori Martino und dem probst, zu schreiben ader zu befelen, das sie in sulcher zeit, wie kaiserlich mandat¹⁾ anzaigt, bis aufs concilium stille stehen wolden und das volk nicht widder uns reißen, sunder von aufruhr abe zu halten, angesehen, das disse sache groß ist und messe halten nicht sünde, sunder ein erznei, speis, erquicquung und sterkung der selen und swachen gewissen widder die sunde und forderlich der ganzen christenheit, lebendigen und toden, so man in der messe zu sammen kumpt und einer vor den andern bittet und vormant Got seins einigen opfers mit teglicher danksagung, wie wir auch von tage zu tage sundigen.

Abe ader imand umb geiz aber gezwungen und gedrunge meß helt, wirt Got woll richten. Den man kan icztunt nicht alles böse kraut auß raden. Auch nöttiget man nimant, den zu gestiften messen, als frühe meß, sleffermeß, creuzmes, heilligerleichnamsmess, requiem, homeß²⁾; abe nu einer aus geprechlichkeit ungeschickt, so ist der personen so vill, das ers mit eim andern kan bestellen. Dis alles kan e. ch. f. g. hohes gemüts besser, Got habe lob, den ich mit

¹⁾ Gemeint ist das kaiserliche Edikt vom 6. März 1523. Vgl. Kawerau, Weimarer Lutherausgabe 12. Bd., S. 68 f. und die dort angeführte Literatur.

²⁾ Nach den Statuten der Stiftskirche, Kapitel 4, wurde täglich gehalten: die Frühmesse am Altar St. Wenzels von Ostern bis Michaelis (29. September) um 4 Uhr und von Michaelis bis Ostern um 5 Uhr, die Schläfermesse (missa dormientium) am h. Kreuzaltar gleich nach der Präfation des Hochamts, nachdem das Glockenzeichen zum Sanktus gegeben war. Die Schläfermesse hatten der Reihe nach zu versehen alle Vikare an der Kirche und die drei Priester vom kleinen Chor. Die Mitglieder des Kapitels mußten an den ihnen zugewiesenen Festtagen die erste Vesper, Matutine und Hochmesse halten. Vgl. Weimar. Ges. Arch., Reg. O pag. 91, BB 13^af. In einer tabellarischen Uebersicht berechnet Spalatin die verschiedenen Messen in der Schloßkirche. Danach gab es jährlich 364 (363) Frühmessen, 364 (363) Schläfermessen, 365 Hochmessen. Hier wird auch der h. Kreuzmessen gedacht und deren Zahl mit 259, nämlich gesungener 51 und gelesener 208, an jedem Freitage vier, angegeben; ebenso 208 Wahrleichnamsmessen, vier alle Donnerstage. Noch größer war die Zahl der Seelenmessen (Requiem). Vgl. Weimar, Reg. O pag. 91 AA^a, 41. Aus diesem Verzeichnis ist übrigens zu ersehen, daß Beskau hier keineswegs alle Arten Messen in der Schloßkirche erwähnt, von denen Spalatin die gesungenen auf 1242, die gelesenen auf 7856 jährlich veranschlagt.

meinem geringen vorstande wol ermesen. Darumb bitthe ich demütiglich, e. ch. f. g. geruhe mir in disser sachen zu raten und mich schutzen und schirmen, als ich nicht zweifel, die cerimonien und ordnung der kirchen zu halten. Des bith ich e. ch. f. g. gnedig underricht und antwort. Das wil ich umb e. ch. f. g. allezeit auch bei dem almechtigen untenniglich und demütiglich geflissen sein zu vordinen. Gegeben zu Wittenberck am abent Sanct Bartholomei 23.

E. ch. f. g. underteniger capellan Matheus Beskan, dechant.

Weimar a. a. O. Original. Foliobogen. Siegel erhalten. Die Adresse, sonst wie gewöhnlich, enthält die Worte: Dem durchlauchtigsten, hochgebornem fursten usw. zu eigen handen.

Nr. 18.

Kurfürst Friedrich an das Stiftskapitel zu Wittenberg¹⁾. Kolditz 1523, August 27.

Unsern grus zuvor. Erwirdigen, wirdigen, hochgelarten und erbaren, lieben andechtigen. Wir haben euer schreiben mit anzaig, wes euch Doctor Martinus erstlich, darnach öffentlich ufm predigstul vor meniglich vermanet von wegen etlicher geseng und ander Ding halben, so in unser stiftkirchen bei euch gehalten, die dem heiligen evangelio zuwider sein sollen, das ir di abthun und in besserung andern sollet, sambt ainer verzaichnus, wie dieselbig verenderung solt furzunemen sein etc., empfangen und alles inhalts vernomen und zweiveln nit, ir wist, was das kai. ausgangen mandat²⁾ in dem und andern vermag, und sonderlich das den dingen bis uf ain kunftig concilium solt anstant gegeben werden, welch mandat wir euch verkundiget, das ir auch angenommen. Weil dan dis ain grosse und wichtige sache, die guts rats bedurfftig, wollen wir derselben weiter nachdenken und rats darinnen gebrauchen und euch alsdan weiter antwort geben. Aber wir begeren, ir wellet das ienig, so von unsern vorfarn und voreldern seligs gedechnus und uns gestift, in mitler zeit unvermindert halten und dem kainen abbruch thun, euch auch sonst gegen einander fridlich halten und zu widerwillen und aufrur nit ursach geben. Doran geschiet unser meinung. Datum Colditz dornstag nach S. Barthelmes tag anno etc. 23.

Weimar a. a. O. Kanzleikonzept. Ueberschrift: Von Gots gnaden Frid. Adresse unter dem Texte: An das capitel zu Witenberg.

¹⁾ Antwort auf Nr. 16.

²⁾ Vgl. Anm. 1 zu Nr. 17. Dieses kaiserliche Mandat spielt auch eine besondere Rolle in den vom Kurfürsten mit Luther geführten Verhandlungen. Vgl. Nr. 15 Anm.

Nr. 19.

Kurfürst Friedrich an das Stiftskapitel zu Wittenberg¹⁾. Schweinitz 1523, September 4.

Nachdem ir euch ungezweivelt zu erinnern wist, was wir euch auf euer iungst schreiben, darinnen ir uns angezaigt. was euers vermeinens in unser stiftkirchen bei euch fur verenderung furzunemen sein sollen, fur antwurt geben und under anderm ungeverlich der meinung: ir wustet, was das kaiserlich ausgangen mandat, welchs wir euch verkundiget, vermocht und weil dasselbig ain grosse sach, di guts bedenkens wirdig, wolten wir darinnen rats gebrauchen und euch alsdan unser gemut weiter vermelden mit anhangender begerung, das dem ienen, so unser voreldern und vorfarn seligs gedechtnus, desgleichen wir gestift, in mitler zeit kain vermindierung oder abbruch beschee, und weil uns dorauf von euch kain weiter schrift zukomen, wollen wir uns versehen, demselben werd also nachgegangen. Dan Got wais unser herz und gemut und das wir ie gern das, so zu der ere Gottes und seins heiligen worts. auch der lieb des negsten dinstlich, so vil an uns, bevor an beschwerung und entborung furdern wolten. Wir wollen euch aber nit vorhalten, das uns angelangt, als solten etlich under euch in unserm stift sein, die uber vorig unser anzaig und schriftlichen bevelh in vorhaben und willens sein sollen, in unserm stift sonderung und verenderung furzunemen. Wo dem also. begeren wir, ir wollet sie nochmals darfur warnen, inen auch darbei sagen, wir wolten uns genzlich vorsehen, sie wurden das thun, das sie angenommen und dorzu sie vorpflicht weren. bis auf weitem unsern beschaid. Ab sie sich aber doran nit keren und solchs nit thun wurden, als wir uns doch nit vermuten, so werden wir verursacht zu bevelhen, inen hinfurder nichts volgen zu lassen. Haben wir euch. dornach zu richten, nit vorhalten wollen. und geschiet doran unser meinung. Datum Schweynitz freitags nach Egidi anno etc. 23.

Weimar, a. a. O. Kanzleikonzept. Ueberschrift und Adresse wie in Nr. 18.

Nr. 20.

Propst, Dekan, Senior und Kapitel der Stiftskirche zu Wittenberg an Kurfürst Friedrich.

Wittenberg 1523, September 23.

Nachdem neulich unser dechant mit unserm wissen e. kf. g. schriftlich²⁾ angezeigt, das wir andern alle, nehm-

¹⁾ Weimar a. a. O. Kanzleikonzept. Ueberschrift und Adresse wie in Nr. 18.

²⁾ Dieser Brief Beskaus hat sich bisher nicht finden lassen. Nicht gemeint kann sein der Brief oben Nr. 17.

lich das mehrer teil des capitels, aus ursachen, so unser gewissen billich dohin dringen, in vornehmen weren, zum anfang nur requiem und vigilien¹⁾ abzuthun und an stad der selben vigilien zwu lection in der heiligen schrift zu bestellen frue und abendes, darein bemelter dechant hinter e. kf. g. nit hat gewilliget noch willigen wollen. So seint wir, gedachter mehrer teil des capitels, ih noch willens, bei unserm gedachtem beschlus, so wir uff unser gewissen gemacht, zu beharren. So aber e. kf. g. in zweien schriften uns gnediglichen angezeigt und vortrostet, uns noch gehabtem mehrern und weiterem rath e. kf. g. gemuth und weiter antwort zu vormelden, weren wir ih, so viel an fahr unßer gewissen moglich, alle in underthenikeit willig, der selben e. kf. g. weiter antwort mit volzihen unsers beschlus zu erwarten. Wir geben aber e. kf. g. undertheniglich zu erkennen, das Doctor Martinus hier nun zum dritten mall uns seiner gethaner zweier schrift und offentlich vormahnung hat verinnern lassen²⁾ und umb volzihung unsers beschlus ader ih entlich antwort, was wir zu thun gesinnet, heftig ange-regt, darneben uns auch vorwarnen lassen, das er in keinem wege lenger vorzihen wolle, sonder uff nechsten sonntag uns den christlichen nahmen auszihen und in banne offentlich thun. Dieweil dan, gnedigster herre, wir, gemelt me(hr)er teil des capitels, nit willens, ethwas großes, s(tatliches) zu endern, sondern allein zu einem anheben zwu lection anzu-richten und dar neben die vigilien und requiem zu reformiren, wie wir e. kf. g. hie kurz vorzeichent ubirsenden, und so auch ane das hoch zu besorgen, das wu wir in banne gethan wurden, ein merklicher unlust, ergerung, widder will des volks uff uns daraus erwachsen möcht, wie wir auch am negsten noch der ersten predig Doctoris Martini gnucsam gespurt, ist an e. kf. g. unser underthenig bit, e. kf. g. wollen gnediglichen uns nit vordenken, das (: ob wir auch gleich unsers einkommens mangeln sollen :) widder unser gewissen und so offentlich widder Gots wort wir nit wissen zu handeln, und hirinne gnediglichen ir gemut und rath erkennen geben.

¹⁾ Nach den Aufzeichnungen Spalatins (s. Nr. 17 Anm.) gab es in der Schloßkirche folgende Requiem (Seelenmessen) und Vigilien: „Der vigilien allenthalben 251; der selmessen am sambstag zwu und funfzig (51), der andern selmeß zwohundert; der vigilien am freitag zweihundfunfzig, der andern vigilien zweihundert. Die vier furstliche iargedechnusse, ein itzlichs mit sechzig messen bestalt, zweihundertvierzig. Die vier messen von allen glaubigen seelen alle sambstag, zweihundertacht.“ Somit wurden alljährlich 1203 Seelenmessen und Vigilien gehalten, abgesehen von den außerordentlichen, z. B. beim Tode eines Stiftsherrn usw.

²⁾ Diese Erinnerung Luthers scheint auf mündlichem Wege bewirkt worden zu sein; wenigstens ist kein Brief u. dgl. erhalten.

Dan wir auch ie von unserm dechant vormarkt, mit des wissen wir auch disse schrift gethan, das er und die andern zwen canoniken¹⁾ ein solches gut christliches anheben. so es mit e. kf. g. willen und nachlassung gescheen möcht, selbst auch wol gneigt weren zu bewilligen. Solchs haben e. kf. g. wir undertheniger meinung nit wissen zu vorhalden. Dan den selben mit underthenigen gehorsamen dinsten zu dienen, seind wir alzeit schuldig und willig. Datum Wittenberg mithwoch noch Mauricii anno etc. 23^o.

E. kf. g. underthenige capellau probst, dechant, senior und capitel allerheiligen stiftkirchen zu Wittenberg.

(Zettel) Ordination zum anfang salt der gestalt geschickt sein: alle votiven und andere messen²⁾ sollen noch ein zeitlang bleiben, auch sunst volkumlich aller ritus und ceremonien³⁾, wie sie itzund seind. Allein sollen zwu lection, welche man neben den horis, so man des fruere anhebt, ane beswerung kan raum machen, durch zwen prelaten ader canoniken gelessen werden. Dar nach sal man an stad der vigilien drei psalm deutlich und ordentlich lesen. Die selmessen, wie zuvor sunst auch in stiften gewonlich und oft gescheen, sollen zu samme geschlagen werden und an ir stad⁴⁾ dieweil die lection und andern messen vor sich gehen. Die presenz sollen den, so die drei psalm singen helfen und die lection hören, folgen.

Weimar a. a. O. Original, von Nicolaus Sybeths Hand. Foliobogen und ³/₄ Folioblatt. Siegel erhalten.

Nr. 21.

Kurfürst Friedrich an Propst, Dekan und Kapitel der Stiftskirche zu Wittenberg. Torgau 1523, September 25.

Unsern grus zuvor. Erwirdigen, wirdigen, hochgelarten

¹⁾ Elner und Volmar.

²⁾ Auch über diese Messen gibt Spalatin a. a. O. Anhaltspunkte. Außer den oben Nr. 17 Anm. 2 genannten sind noch zu erwähnen: „Den gesungen messe der hei. dreifaltigkeit und unser lieben frauen messe dreihundert und funf und sechzig [364]; Sant Annen messe zwo und funfzig; Sant Annen vier messen alle dinstag zweihundert und acht; unser lieben frauen gelesene messen an iren festen dreihundert und funfzig; der heiligen dreifaltigkeit, vier messen alle sonntag, zweihundert acht; die vier messen von dem mitleiden unser lieben frauen alle mitwoch, zweihundert acht; 16 messen gelesen wochenlich von den vier studirenden priestern, 4 messen gelesen wochenlich von den zwei studirenden priestern, der passion etc.“

³⁾ Von den Ceremonien zählt Spalatin a. a. O. auf in beiden Chören, dem großen und kleinen, je 730 gesungene Matutinen, Primen, Terzen, Sexten, Nonen, Vesper und Completen, sowie 473 gesungene Salve regina und 56 gesungene Regina coeli alle Jahr.

⁴⁾ Hier fehlt etwas, ohne daß die Lücke im Original sichtbar gemacht ist.

und erbaren, lieben andechtigen. Nachdem ir uns itzt geschriben. wie ir, dechant, neulich mit unserm (!) wissen uns schriftlich angezeigt, das ir andere alle, nemlich das merer tail, aus ursachen, so euer gewissen billich dohin dringet. in vornemen weret, zum anfang nur requiem und vigilien abzutun und an stat derselben vigilien zwo lection in der heiligen schrift zu bestellen frue und abents, dorein ir, dechant, hinter uns nit hettet gewilliget noch willigen wellen, und das ir, der merer teil des capitels, ie noch willens, bei gedachtem euerm beschlus, so uf euer gewissen gemacht, zu beharren etc., haben wir alles inhalts horen lesen. Und uns zweivelt nit, ir habt aus vorigem unserm schreiben, so wir euch diser sachen halben getan, unser gemut und meinung zu guter maß vormarkt. Hetten uns auch ganzlich versehen, wo ir gewust, das Doctor Martinus euch eurm anzaigen nach so hart dringen und verfahren solte, ir wurdet uns solchs uf unser iungst schreiben, dorzu ir zeit und raums genug gehabt, nit verhalten haben. Dan ir sollet es ie dorfur achten, das di sach bei uns sind negster unser schrift in kain vergessen gestellt. Aber wie dem allen, begeren wir, ir, brobst, dechant und etlich aus dem capitel wellet auf sonabent nach Michaelis schirsten des abents alhie zu Torgaw mit Valtein Gewalt einkomen und am sonntag dornach ungeverlich im mittag vor unsern reten erscheinen. Die sollen euch in disen dingen unser bedenken allenthalben weiter anzaigen. Wellet auch mitler zeit in unserm stift kain enderung oder neuerung furnemen, uns auch fuderlich ain clarere und verstentlichere verzeichnus, dan die itzige, wie di ordinacion mit den vigilien und requiem euers vormeinens furzunemen sein sol, zuschicken. Doran geschiet unser meinung. Datum Torgaw freitags nach Mauricii anno etc. 23.

Zettel. Uns langt auch an, als soltet ir Licentiaten Ambstorf an des verstorben pfarrers¹⁾ stat erwelt haben. Wo dem also, begeren wir, ir wellet uns solchs zu erkennen geben und, wie die pfarr bestalt, uns auch darneben den artikel aus den statuten der kirchen, sovil ainen pfarrer belangen tut, übersenden. Doran geschiet unser meinung. Datum utsupra.

Weimar a. a. O. Kanzleikonzept. Ueberschrift: Von Gots gnaden Frid. Adresse unter dem eigentlichen Brief: An brobst, dechant und capitel zu Wit.

¹⁾ Simon Heins aus Brück. Ueber die Wahl Amsdorfs zum Pfarrer siehe unten Nr. 23.

Nr. 22.

Wolfgang Reisenbusch¹⁾ an Kurfürst Friedrich. Lichtenburg 1523, September 28.

Gnedigster her. E. k. g. haben mir nest under andern bevolhen, den sachen nachzudenken, was doch dem capitel zu Wittenberg zu antwurt zu geben sein solt etc.

¹⁾ Wolfgang Reisenbusch (Reißenpusch) aus Torgau studierte in Leipzig seit Sommersemester 1499, wendete sich aber im Stiftungssemester der Hochschule zu Wittenberg dahin. Vgl. Erler, Matrikel, 1. Bd. S. 430; Förstemann, Album, S. 2. Hier erwarb er sich die Bakkalarwürde der Philosophie schon um Weihnachten 1502. Vgl. Köstlin, Bakkalaurei usw. 1503—1517, S. 1. Daß er bei seiner Immatrikulation in Leipzig und Wittenberg und seiner Promotion stets neben dem Sohne Martin Polichs, Wolfgang Polich, erscheint, läßt erkennen, daß beide befreundet gewesen sind. Sie haben beide auch zu gleicher Zeit in Italien studiert. Vgl. Knod, Studenten in Bologna. In den nächsten Jahren promovierte er ebenfalls in Wittenberg zum Bakkalar beider Rechte, in welcher Eigenschaft er für das Sommersemester 1507 Vorlesungen über Institutionen ankündigte. Vgl. Grohmann, Annalen, 2. Teil S. 82. Im darauffolgenden Winter weilte er noch an der Elbhochschule. 1508 aber bezog er die Universität zu Bologna, von Scheuerl dorthin empfohlen. Vgl. Scheuerl, Orationes, Bl. C^a; Neue Mitteilungen XIX S. 407f.; Friedländer et Malagola, Acta nationis Germanicae univ. Bononiensis pag. 270. Vermutlich erwarb er sich in Italien auch die Doktorwürde beider Rechte. Vor dem 8. Oktober 1510 war er wieder nach Wittenberg zurückgekehrt, wo er im Winter 1510/11 extraordinarie den Titulus de actionibus in Vorlesungen am Sonntag behandelte. Vgl. v. Soden und Knaake, Scheuerls Brieffbuch, 1. Bd. S. 62, 64. In dem Verzeichnis der elf Mitglieder der Juristenfakultät vom Sommer 1511 im Wittenberger juristischen Dekanatsbuch, jetzt in Halle, Bl. 134^b, erscheint Reisenbuschs Name an neunter Stelle. Im darauffolgenden Wintersemester war er Rektor der Universität. Vgl. Förstemann, Album, S. 38. Nach dem Tode Goswin von Orsoys, des Präzeptors des Antoniterhauses in Lichtenberg [Lichtenburg bei Prettin] und ersten Kanzlers der Wittenberger Universität, der im Sommer 1515 starb, schied Reisenbusch aus dem Lehrkörper der Hochschule aus, um dessen Nachfolger in beiden Aemtern zu werden. Vgl. Halle, Wittenberger Archiv III 194^a, Bl. 22^a; Förstemann, Liber decanorum, S. 17; Weimar, Ges. Arch., Reg. KK Nr. 778. Wenn auch das Amt des Kanzlers weiterhin an Bedeutung verlor, so scheint es doch Reisenbusch bis zu seinem Tode ausgeübt zu haben. Denn noch 1533 erscheint er als Kanzler. Förstemann a. a. O. S. 30.

Läßt die Freundschaft Reisenbuschs mit Wolfgang Polich und Scheuerl erkennen, daß er es mit dem humanistisch gesinnten Kreise der Wittenberger Universitätslehrer hielt, so offenbarte er seine antipäpstliche Gesinnung schon 1520 dadurch, daß er Lichtenberg verließ, um nicht mit dem Agenten des Papstes, Miltitz, während dessen Verhandlungen mit Luther zusammenzutreffen. Im April 1525 trat er in die Ehe mit der Tochter eines Schneiders in Torgau, Hanna Hertzog, nachdem Luther seine Heiratsabsichten in einem offenen Briefe befürwortet hatte.

Bereits 1515 als kurfürstlicher Rat bezeichnet und nachweisbar 1520 von Kurfürst Friedrich in diplomatischer Mission verwendet, wurde er, wie auch unser Brief an die Hand gibt, von diesem sowie

Darauf hab ichs hin und erwidder gewalzet und befinde, wo mans angreif, das es brinnet; und ist warlich ein sache, die nit eins ader auch hundert menschen, besonder eins ganzen lands rats bedarf.

Wollen sie es dohin deuten, das man Gott mehr den menschen solle gehören, so wollen sie e. k. g. die gewissen ruren. Sal auch Doctor Martino und seinem anhang alles das ienige, das sie furnemen, gestatet werden, was sorkfeltigkeit e. k. g. daraus erfolgen will, ist am tage. Derhalben bit ich undertenigs vleiß, e. k. g. wollen in dem meiner torhait nit volgen, besonder hochern und tiefern rat hirinne gebrauchen.

Idoch domit ich meinen undertenigen willen bezaige, hab ich hiebei ein notel gestellet. Ob aber dieselbige dem capittel furzuhalten ader nit, ist uber meinen vorstant und thut meine blode gewiessen auch betreffen.

Welchs e. k. g. schuldiger pflicht, als dem ich meins vormogens billich diene, habe vormelden wollen. Datum Lichtenberg in vigilia Michaelis anno domini etc. 23.

E. k. g. — underteniger diener — preceptor.

E. k. g. wollen mich in dem nit melden, dan die lente sind ebenteuerlich.

Notel. Es were der thumb auf kirchengehen, singen und meßhalten guter mainung gestieftet. Derhalben wusten e. k. g. dasselbige nach gestalten sachen noch zur zeit in keinen weg zu endern.

Besonder wo diß ires vornemens nit gut sein sold und sie zum tail ader auch alle des ein beschwerung befunden daer auch andere beisorgen trugen, musten e. k. g. gescheen lassen, das sie dieselben ire lehen ubergaben und sich dieser

von Herzog Johann Friedrich, bei denen er hohes Vertrauen genoß, vielfach herangezogen. Daneben verwaltete Reisenbusch die Lichtenburg nach deren Uebergabe an den Landesherrn. Bis zu seinem im Jahre 1540 erfolgten Tode bezog er von dem Kurfürsten ein Jahresgehalt von 300 fl. Reisenbuschs Tochter wurde die Frau des Wittenberger Juristen Heinrich Schneidewin. Vgl. Enders 2. Bd. S. 491, 4. Bd. S. 124, 137, 5. Bd. S. 136, 141, 145f., 152, 157; De Wette 5. Teil S. 68, 88; Burkhardt, Luthers Briefwechsel, S. 231; v. Soden und Knaake, a. a. O., S. 70, 83, 99; Chronikon Spalatini bei Mencken II S. 600, 643; Chr. Schlegel, Historia vitae Spalatini (1693) S. 231f., 244; v. Seckendorf, Historia Lutheranismi, Indices s. v.; Unschuldige Nachrichten 1758 S. 759f.; Lisch, Jahrbücher für Mecklenb. Geschichte, 5. Jahrg. S. 138; Lingke, Luthers Reisegeschichte, S. 134f.; Weimar a. a. O., Reg. Rr, S. 1—316 Nr. 1501.

Noch verdient Erwähnung, daß Reisenbusch nach der Wittenberger Kämmereirechnung („Rechenbuch“) von 1535 beim Wittenberger Rat ein Kapital stiftete, „davon solle der rath ierlichen 25 fl. zins geben, domit ein student, eins burger sohn alhie, im studio vorlegt mogt werden“.

befarung entledigten. Dan e. k. g. gemuth nit were, imants ursach zu geben ader zu vorbienden, dardurch die gewiessen widder cristliche freiheit gefangen und bestrigket werden solten.

Wurden sie aber auf irem furnemen beharren, die lehre nit auflassen und daruber die gewonliche ambt abschaffen, so gedechten e. k. g. inen die zinse, die zu den lehen gewidmet, mit nichten volgen zu lassen und welten im alzdan furbehalten haben, ob die selbigen zinse mussig gengern gegeben ader auch darvon, ob es not, ordenliche legenten bestellet werden sollen.

Es wolten sich auch e. k. g. in keinen weg vormuten, das Doctor Martinus e. k. g. in dem einigen eintrag und inhalt thun ader sich einiger unschicklichkeit, wie sie besorgeten, zu gebrauchen understehen wurde. Wo auch dasselbige durch inen, als sich doch e. k. g. gar nit befareten, furgenommen werde, hetten sie zu achten, zu was gefallen es e. k. g. gereichen mochte.

Zu dem so weren berait bei inen zu Wittenberg vil unbedechtige und unschickliche hendele furgenommen und ins werg gefurt wurden, aus welchen nit allein e. k. g., sondern auch derselbigen landen und leuten grose sorgfeltigkeit entstanden und noch vor augen weren, wie sie dan des sonder zweifel gut wissen trugen. Sold nu zu denselbigen diß werk, darinne doch, wo man des einen bericht und unterschied waiß, die seligkait nit stunde, auch umbgestoßen werden, zu was ferner unnodturftiger beschwerung diß raichen mocht, hetten sie als die verstendige abezunemen.

So teten sie auch selben schreiben und von sich lernen, das man nimants mit den haren und an seinen drank darzu ziehen und allein das lautere wort predigen und dasselbige wirken, handeln und fechten lassen, die liebe des nechsten suchen, gar kein hant mit gewalt anlegen ader zu einigem aufrur ursach geben sall, dobei sie es auch billich mochten bleiben lassen. Dan wie das werk an ime selben, so wurden sie doch, als die es verstant haben, in dem ire gewissen dohin zu richten wissen, auf das es an der seligkait unvorhinderlich.

Wo man auch mit dem wort Gots vofaren und widder die bruderliche liebe nit toben tete, trugen e. k. g. keinen zweifel, das sich dis dieng von ime selben und in kurzer zeit, wie es sein sold und sie es gerne sehen, schigken und begeben wurde.

Derhalb wolten e. k. g. genzlich vorsehen, das sie sich in diese sache dermaßen schigken und also erzaigen werden, damit e. k. g. ferners unlusts von inen allen vortrag haben mogen, und gedechten sich uber diß in kein ferner disputacion

mit inen derwegen einzulassen, besonder es stunde in irer freier wilkore, entweder die lehen zu vorlassen ader aber das ienige darvor zu thun, darzu sie gestiftet weren etc.

Weimar a. a. O. Original. 4 Folioblätter. Siegel erhalten.

Nr. 23.

Propst, Dekan und Kapitel der Stiftskirche zu Wittenberg an Kurfürst Friedrich. Wittenberg 1523, September 29.

Noch dem e. kf. g. begern, wir wolten e. kf. g., wie die pfar bestalt und was der artikel, so viel den pfarrer belangt, erkennen geben und ubirsenden, fügen dem selben e. kf. g. underthoniglich wissen, das wir berurt pfarren dem licentiaten Amsdorff auf ein iar commendirt haben. (Haben) die sonderlich in dissen leuften nit besser wissen zu bestellen. Der dan uns, so viel ime pension zu geben möglich, zu zahlen zugesagt. Der rath alhi¹⁾ meint wol, das man dem pfarrer nit mehr opfern solle und das der pfarrer, wenn er die pension²⁾ innehelt, sich wohl entsetzen moge. Wissen wir aber nit anders, dan das der pfarren einkommen an korn³⁾ von e. kf. g. vofahren derselben pfarre aber allein dem capitel zu gut zugelegt und das die burger schuldig, dem pfarner seinen enthalt zu reichen. Und wo sie das nit thun wurden, als sie dan gereit nit mehr thun, muß gewislich unser pension untergehen, wie wir sie dan auch zwei mahl dem vorstorbnem pfarner haben nachlassen müssen. Wurden wir entlich der kirchen und universitet burden nit erhalten kunnen. Geben e. kf. g. wir undertheniglich zu erkennen. Ubirsenden auch hiemit e. kf. g., was das statut vom pfarrer (enthält). Dan denselben e. kf. g. zu dienen seind wir alzeit schuldig. Datum Wittenberg am tage Michaelis archangeli anno etc. 23^o.

(Eingelegter Zettel.) Statutum disponens de plebano.

¹⁾ Damals waren Hans Hondorf Bürgermeister und Dr. Christian Bayer, Johann Ritter, Johann Geierberg, Brosius Mebes, Hans Burkhardt, Peter Butmann, Blasius Matthaeus und Urban Kraepul Ratsherren (Wittenberg, Stadtarchiv, Rechenbuch 1523/24).

²⁾ Zum Einkommen der Pfarre vgl. Schreiben des Rats vom 2. November 1523.

³⁾ In der Kastenrechnung von 1529 ist die „Innahm pachtorn, der pfarren zu Wittenbergk gehorig“ näher angegeben. Hier werden aufgezählt die Dörfer Külso, Dietrichsdorf, Zörnigall, Wiesigk, Iserbegka, Gallien, Prühlitz, Hohndorf, Labetz, Euper, Trajuhn, Thießen, Piesteritz, Tuchel, alle in der Nähe von Wittenberg gelegen, aus denen der Pfarrer jährlich 270 Schfl. Korn und 10 gr. 2 $\frac{1}{2}$ bezog; dazu hatte er von den Stadthufen je 4, von den Kabelhufen je 2 Schfl., so daß dem Pfarrer von ihnen 158 $\frac{1}{2}$ Schfl. Korn zufielen. Im ganzen hatte er somit 428 $\frac{1}{2}$ Schfl. Korn.

Decanus beate Marie virginis habebit locum et stallum in choro, et cum eo, ut per principem in urbe Romana impetratum fuerit, observabitur ac agetur. Similiter observari volumus cum plebano Wittenbergensi, quo ad stallum in choro, salvo tamen exemptionis privilegio¹⁾.

E. kf. g. underthenige capellan probst, dechant und gemein capitel aller heiligen stiftkirche zu Wittenberg.

Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 91 AA^a 36 (Reg. O Nr. 196) Original von Kanzleihand. 1¹/₂ Folioblatt. Siegel des Kapitels erhalten.

Nr. 24.

Propst und andere der Mehrheit des Kapitels²⁾ der Stiftskirche zu Wittenberg an Kurfürst Friedrich. Wittenberg 1523, September 29.

Auf e. kf. g. begeren schicken denselben e. kf. g. wir hirinne vorwart der ordnung, wie die gotlichen ampt in besserung zu ande(rn, ei)nen klarern begreif. Dan den selben e. kf. g. mit unsern gebeten, underthe(nigen) und gehorsamen dinsten zu dienen sind wir alzeit schuldig und willig. Datum Wittenberg am tage Michaelis archangeli anno etc. 23^o.

E. kf. g. underthenige capellan probst und andere des mehrnen teils des capitels allerheiligen stiftkirchen zu Wittenberg.

Ordenung der gotlichen ampt, wie die solten zu einem anfang der besserung gehalten werden.

Cum ersten sal man die metten, wie vorhin gewonlich, singen.

Bald nach der metten sal man an stadt des selmessen ein lection in der heiligen schrift aus dem alten testament latinisch ader deutsch leßen, dar nach das vor gut geachtet wirdet.

Darnach ubir eine gute stund sal die prime gesungen werden.

Darzu sal man tercia, sext, nona sampt der hohen messen auch noch ein zeit wie bisher bleiben lassen.

In der stunde zwischen der metten und prima hat man

¹⁾ In Weimar a. a. O. Reg. O. 196 findet sich eine deutsche Uebersetzung des Statutenauszugs von Spalatins Hand, offenbar für den Kurfürsten hergestellt. In der hier gegebenen Fassung findet sich die Bestimmung über den Dekan des kleinen Chors und den Stadtpfarrer in keiner der bekannten Redaktionen der Statuten der Schloßkirche, wohl aber begegnen in diesen im 10. Kapitel Anklänge daran.

²⁾ Diese Mehrheit umfaßte sämtliche Domherren außer Beskau, Elner und Vollmar.

bisher unser lieben frauen gezeiten¹⁾ sampt der messen von unser lieben frauen, von Sant Anna, dem heiligen creutz, dem heiligen warleichnam gesungen, welchs alles, ob es wol unchristlich, solt auch ein zeit geduldet werden.

Der wochlichen messen halben, wie die nahmen haben, so neben der hohe messe bisher sunst gehalten sint, als ist prima und secunda matura unter der metten etc. Solthe der her dechant vormant werden, die personen nit so hart do zu (zu) dringen. Doch solten dieselben messen gleich wol auch ein zeitlang noch alzo geliden werden.

Mit disser ordenung were zu einem anheben an den ampten vor mittag nur die requiem ader selmessen abgethan. Alle andere ritus und ceremonien sollen bleiben, wie wol es gut were, das man die wochentlich (abethet)²⁾, auch abethet Anne procession³⁾ und corporis Christi.

Noch mittag sal man die vesper wie gewonlich singen. Noch der vesper sal an stad der vigilien ein lection der heiligen schrift außm neuen testament gelesen werden.

¹⁾ Laut Urkunde vom 11. November 1506 errichtete Friedrich der Weise eine neue Stiftung in der Schloßkirche „binden under der boerkirchen in dem hindersten fenster gegen dem nidergang der sonnen fur dem altar aller gleubigen selen von den festen und gezeiten Sand Marien, der keuschen gebererin Gots, mit teglichen singenden und lesenden messen“. Außer den Messen wurde hier ein besonderer Marienchordienst mit den üblichen Horengebeten und Gesängen eingerichtet, wobei der „Curs“ des Stiftes zu Meißen als Vorbild dienen sollte. Vgl. die Stiftungsurkunde des sog. kleinen Chors mit ihren eingehenden Anweisungen und Vorschriften, Original in Halle, Wittenberger Archiv Tresor Nr. 64.

²⁾ Die Stelle ist verändert. Die Worte sollen bleiben stehen in der Urkunde hinter wochentlich und das Wort abethet, das der Zusammenhang an dieser Stelle erfordert, fehlt dort und ist hier ergänzt.

³⁾ Die St.-Anna-Prozession steht in Verbindung mit der Ordnung des kleinen Chors. Danach sollte alle Dienstag nach Beendigung des Hochamts im kleinen Chor der Priester, „der die woche die zeitung im klein chor anhebt, das wirdig heilthumb Sancte Anne uf iren altar mit procession der chorschuler ditz stifts (d. i. des kleinen Chors) erlich tragen und das ambt Sancte Anne halten und singen. Darzu auch allemal zu ordentlicher zeit soll auf der orgell gelagen werden. So das beslossen, (soll der priester) das heiltumb widerumb in den grossen chor mit procession, wie vor, singend di antiphona Celebremus memoriam Sancte Anne erlich brengen. Vgl. a. a. O. Bl. 3^b. Am 9. April 1514 stiftete der Kurfürst für den großen Chor vier neue Vikare, die die Aufgabe erhielten, Messen zu Ehren der h. Anna zu halten und in ihren Alben in der genannten Prozession einherzuschreiten. Vgl. das Original in Halle, Wittenberger Archiv Tresor Nr. 79. Das Heiligtum St. Annas war ein ganzer Daumen von ihrer rechten Hand und anfangs 10, später 13 Partikel von ihrem Gebein, eingeschlossen in einem silbernen und vergoldeten Bilde derselben. Daneben besaß die Schloßkirche noch ein anderes Reliquiar, ein Brustbild von St. Anna, anfangs mit je einem Partikel von einem Arm und Finger, später mit 15 Partikeln von ihrem Grab, Schleier, Arm, Finger usw. Vgl. Meißner, a. a. O., S. 11. Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 94 EE 1, Bl. 123f.

Und wurd also noch mittag niehtes, dan allein die vigilien abgethan.

Die zwu lection solten durch zwene, so unter den prelaten und canoniken dorzu geschickt, bestalt werden.

Wan dis mit steter treibung des Gots worts also hie loblich und christlich angefangen, wurden ungezweifelt ander kirchen der gleichen anrichten. Als dan wurde Got weiter gnade vorleihen.

Die presenz solten den, so die lection höreten, volgen ader sunst bequeme ordnung darinne gemacht werden.

Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 108 PP 1 (Reg. O Nr. 229). Original, von Nicolaus Sybeths Hand geschrieben. 2 Folioblätter. Siegel erhalten.

Nr. 25.

Kurfürst Friedrich an den Propst und die Mehrheit des Kapitels der Stiftskirche zu Wittenberg. Wittenberg 1523, September 30.

Unsern grus zuvor. Erwirdigen, wirdigen und erbaren, lieben andechtigen. Als ir uns itzt auf negst unser schreiben widerumb geschriben und ain verzeichnus der furhabenden ordnung in unserm stift bei euch übersandt, haben wir empfangen und horen lesen. Und weil wir euch diser sachen halben auf sonntag schirsten gein Torgaw fur unsere ret beschiden, sal euch daselbs vorigem unserm schreiben nach unser gemut weiter angezaigt werden. Das wolten wir euch, dornach zu richten, nit uneroffent lassen. Datum Lochaw mitwoch nach Michaelis anno etc. 23.

Wir haben auch den artikel aus der kirchen statuten, den pfarrer in der stat bei euch belange(n)t, den ir, brobst, dechant und gemein capitel uns auf unser begeren zugeschickt, sambt euerm schreiben, so ir uns in sonderhait dorneben getan, empfangen und vernomen. Wolten wir euch auch nit verhalten. Datum ut supra.

Weimar a. a. O. Reg. O Nr. 229. Kanzleikonzept. Ueberschrift: Frid. Adresse unter dem Texte des eigentlichen Schreibens und vor der Nachschrift: An brobst und andere des meren tails des capitels zu Wit.

Nr. 26.

Kurfürst Friedrich an die kurfürstlichen Räte zu Torgau. Lochau 1523, Oktober 2.

Unsern grus zuvor. Erwirdiger, hochgelarten, lieben, andechtiger, reth und getreuen. Nachdem ir wist, das wir das capitel zu Wittenbergk auf morgen sonnabend des abents einzukommen beschiden „dergestalt das wir inen uff ir vorig

schriften und suchung, so sie der verenderung und neuerung halben, (die sie) in unser stiftkirchen doselbst zu thun furhaben, (an uns gethan), unser gemuth anzeigen lassen wollen, als schicken wir euch die briff, welche uns das gedacht capitell diser sachen halben geschriben, sampt dem, was wir ime daruff zu antwurt geben, wie ir solchs alles vornemen werdt. Weil dan dise stiftung zu Wittenberg durch weilant unser vorfaren und voreldern seligs und loblichs gedechtnus und volgent durch unsern lieben bruder herzog Johannsen etc. und uns mit rath auch zum teil Doctor Martin Luthers¹⁾ aufgericht und vorordent worden, auch solch ampt, dar innen sie verenderung zu machen vormeinen, so weith die cristenheit und sunderlich auch an den enden, do das gotlich wort treulich und mit vleis gepredigt und gehort wirt, noch gehalten und unzurissen bißher plieben seint und wir hivor das capitell und universitet durch Doctor Iheronimus²⁾, wie du, Doctor Schwertfeger³⁾, dich zu erinnern

¹⁾ Damit spielt der Kurfürst, wie auch in der entsprechenden Stelle CR I Sp. 640 nicht etwa, wie der Herausgeber des CR. meint, auf ein Vorkommnis aus dem Jahre 1523 an, sondern auf ein solches aus dem Jahre 1519. Damals errichtete der Kurfürst eine neue Stiftung in der Schloßkirche. Vgl. „Verzeichnus und ordnung, wie es mit der stiftung des hochwirdigen leidens unsers lieben hern und seligmachers in aller heiligen kirchen zu Wittenbergk alle donerstag, freitag und sonabend gehalten soll werden. 1519“, Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 90 A, Bl. 37^a—50^a. Indessen irrt sich der Kurfürst sehr, wenn er diese Stiftung mit dem „Rat“ Luthers zusammenbringt. Denn der Reformator war damit nichts weniger als einverstanden. Vgl. Enders, a. a. O., 2. Bd. S. 125, 130 f., 132 f.

²⁾ Die Warnung des Kurfürsten durch Hieronymus Schurff, welche er hier im Auge hat, geschah in der Woche nach dem 10. Mai 1523. Wenigstens ist ein kurfürstliches Schreiben an die Universität von dem genannten Tage erhalten, in dem Friedrich mitteilt, daß er Schurff mit einer Werbung versehen habe. Vgl. Halle, Wittenberger Archiv V, 52. Ueber Schurff vgl. Muther, Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation, S. 178 f.

³⁾ Wer diese Räte waren, an die sich der kurfürstliche Brief wendet, vermag ich nicht anzugeben, abgesehen von dem ausdrücklich genannten Johann Schwertfeger. Dieser stammt aus Meißen, wo sein Vater Nicolaus Bürgermeister war. Vgl. Georgii Fabricii Rerum Misnicarum libri VII (Jenae 1597) S. 83. Seiner Vaterstadt wegen wird Schwertfeger ab und zu Meißner und Misnerus genannt. Im Sommer 1506 bezog er die Universität Leipzig. Vgl. Erler, Matrikel, 1. Bd. S. 473. Im Sommer 1507 studierte er in Wittenberg. Vgl. Förstemann, Album, S. 22. Am 18. November 1508 wurde er in Ingolstadt immatrikuliert. Vgl. Georg Wolff, Die Matrikel der Universität Ingolstadt, 1. Hälfte, Sp. 338. Im Sommersemester 1521 promovierte er in Wittenberg zum Doktor beider Rechte und wurde darauf zum 1. April 1522 in den Senat der Juristenfakultät aufgenommen. Vgl. Halle, Wittenb. jurist. Dekanatsbuch, Bl. 150^b, 151^b. Im Wintersemester 1522/23 wählte ihn die Universität zu ihrem Rektor. Vgl. Förstemann, a. a. O., S. 114. Als infolge des Weggangs des Professors der Digesten, Wolfgang Stehelin, dessen Lehrstuhl in Erledigung kam,

waist, gnediglich warnen lassen, weil sie dafür hielten und sagten, das prister machen und meß halten etc. nit gut sein solt, das sie woll bewegen, ob sie andere, zuvor die noch nicht prister, an der vorstorben stat erwlern und nominiren wolten. Aber solchs unangesehen, haben sie uns 3 person¹⁾,

verwendeten sich Luther und Melanchthon im Januar 1521 für Schwertfeger; vgl. Enders, 3. Bd. S. 76, Corpus Ref. I Sp. 279f.; doch zog sich diese Angelegenheit noch Monate hinaus. Wollte doch auch der Kurfürst dem neuen Lehrer nur ein geringeres Gehalt als seinem Vorgänger gewähren. Vgl. Hartfelder, *Melanchthoniana paedag.*, S. 81f. Erst im Nachsommer 1521 wurde Schwertfeger mit einer jährlichen Besoldung von 70 fl. endgültig angestellt. Vgl. Weimar, a. a. O., Reg. O S. 124 ZZ 6. Wie auch unser Schreiben erkennen läßt, versah er neben seinem Lehramt die Stelle eines kurfürstlichen Rats. Nur wenige Jahre konnte er freilich dieses Doppelamt bekleiden. Denn er starb schon am 10. Mai 1524. Vgl. Enders 4. Bd. S. 340.

Schwertfeger war Kleriker und dies noch anfangs 1521. Vgl. Enders 3. Bd. S. 76. Aber er vermählte sich später mit einer Schwester des Hieronymus Krapp und der Frau Melanchthons, die ihn auch überlebte. Vgl. Hartfelder, a. a. O., S. 138. Er zählte zu dem Freundeskreise Luthers und Melanchthons. Dieser widmete ihm seine *Compendiaria dialectices ratio*. Vgl. Corpus Ref. I Sp. 152f. Auch wurde Melanchthon bei der Herausgabe des *Passionales Christi* und *Antichristi* von Schwertfeger unterstützt. Vgl. Enders 3. Bd. S. 106f., 162f.; Kawerau in *Weimarer Lutherausgabe* 9. Bd. S. 689. Luther rühmt ihn als einen guten Mann, Melanchthon seine Bildung in der Theologie und in den weltlichen Wissenschaften. Vgl. Enders 4. Bd. S. 340; Corpus Ref. I Sp. 280. Sein Name erscheint wiederholt in den Briefen beider, so Enders 1. Bd. S. 302, 2. Bd. S. 331, 4. Bd. S. 124; Corpus Ref. I Sp. 44, 45, 52, 282, 392, auch in den Briefen Spalatins, vgl. Chr. Schlegel, *Historia vitae Spalatini*, S. 202, 208. Schon oben wurde er erwähnt, als Vertrauensmann des Kurfürsten in Sachen des Stiftskapitels. Vgl. Nr. 15 Anm. 1.

¹⁾ Johann Gunkel, Johann Reuber und Hermann Tulleken. Ueber Gunkel s. oben Anm. 1 zu Nr. 12; über Reuber, N. Müller, Wittenberger Bewegung, S. 307f. Hermann Tulleken (Tulken), latinisiert Tulichus, später Tulichius, wurde 1486 zu Steinheim in Westfalen geboren. Angeblich machte er seine ersten Studien in Deventer und Münster. Vgl. F. L. Hoffmann, *Der älteste bis jetzt bekannte Lehrplan für eine deutsche Schule*, S. 21. Sicher ist, daß er sich im Sommersemester 1508 in Wittenberg inskribieren ließ. Förstemann, *Album*, S. 25. Vielleicht bewog ihn zur Wahl gerade dieser Hochschule sein Landsmann Otto Beckmann, mit dem er wenigstens bereits 1509 befreundet erscheint. Vgl. den *Panegyrikus Beckmanns*, Titel. An der Elbhochschule erwarb sich Tulleken am 31. März 1511 den Grad eines Bakkalars und am 9. Februar 1520 den eines Magisters der freien Künste. Vgl. Köstlin, *Bakkalaurei 1503—17*, S. 11; 1518 bis 37, S. 17. Gegenüber dieser sicheren Angabe wird die andere, daß er in Löwen zum Magister promovierte (Hoffmann a. a. O.), hinfällig. Im Sommersemester 1512 wurde er in Leipzig intituliert, nachdem er vorher, offenbar aber nur kurze Zeit, als Lehrer in Quedlinburg tätig gewesen war. Vgl. Erler, *Matrikel*, 1. Bd. S. 520; Koldewey, *Deutsche Biographie*, 38. Bd. S. 778. Indem er seine Studien an der Universität fortsetzte, war er zugleich als Korrektor an der Lottherschen Druckerei tätig, nachweislich seit 1513. Vgl. Koldewey a. a. O. Obwohl ihn Mosellan und Andreas Frank aus Kamen in

der keiner prister, nominirt, welche auch die statuta zu halten gelobet und geschworen haben. Und ist woll vor-mutlich, das sie dieselben drei neue thumhern vornemlich

Leipzig zurückhalten wollten, siedelte er doch im Interesse seiner weiteren Ausbildung spätestens im Januar 1520 nach Wittenberg über. Vgl. Bauch in Ztschr. f. Kirchengesch., 18. Bd. S. 405; Koldewey a. a. O. Für die Richtung Tullekens und für sein Verhältnis zu den Häuptern der Reformation ist es bezeichnend, daß ihm 1520 Luther sein *De captivitate Babylonica praeludium*, 1521 Melanchthon seine Ausgabe von Plutarchs *Sermo convivialis primus* zueignete. Vgl. Weimarer Lutherausg., 6. Bd. S. 497; Corpus Ref. I. Sp. 519f. Vielleicht noch größer war die Auszeichnung, die Tulleken im Nachsommer 1521 zu-teil wurde. Offenbar dank der Initiative Melanchthons erhielt er bei der soeben vollzogenen Universitätsreorganisation den an Stelle der Professur für Texterklärung der Logik des Aristoteles, bisher von Augustin Schurf verwaltet, errichteten Lehrstuhl für die Anfangsgründe der Logik und Rhetorik und dies, bevor er noch in den Senat der Artistenfakultät aufgenommen war. Denn diese Aufnahme erfolgte erst im Wintersemester 1521/22. Vgl. Hartfelder, Melanchthoniana paedag., S. 77; Kawerau in Theol. Stud. u. Krit. 1888, S. 387; Köstlin, Bakkalaurei 1518—37, S. 24. Es ist selbstverständlich, daß der Lehrer Deutschlands das Fach der Rhetorik, für das er seine *Institutiones rhetoricae* schrieb (vgl. Corpus Ref. XIII Sp. 413f.), nur einem Manne seines besonderen Vertrauens übergab. Daß aber Tulleken das in ihn gesetzte Vertrauen auch rechtfertigte, davon zeugen Spalatins Vor-schläge beim Kurfürsten im Jahre 1523, als es sich darum handelte, zwei Stellen für Rhetoren, die den jüngeren Studenten die erste An-weisung geben, ihnen Privatlehrer bestellen und monatlich zweimal deklamieren sollten, zu errichten handelte. Für die eine Stelle wurde Tulleken in Aussicht genommen. Vgl. Hartfelder, Melanchthon, De-clamationes S. Vif.; Weimar, a. a. O., Reg. O S. 124 ZZ 12, Kawerau a. a. O.

Schon vorher war ihm auch ein Beweis der Wertschätzung seiner Person und Tätigkeit von seiten der Gesamtuniversität zuteil geworden. Im Juni 1523 wählte ihn die Hochschule an Stelle des Sebastian Küchenmeister, der, weil er seine Residenzpflicht durch Verlegung seines Wohnsitzes nach seiner Heimat Freiberg i. Sa. vernachlässigt hatte, durch die Domherren seiner Pfründe verlustig erklärt worden war, zum Kanonikus im Stiftskapitel. Vgl. Weimar a. a. O., Reg. O S. 91 BB; Beiträge zur sächs. Kirchengeschichte, 2. Heft S. 355. Aber diese Wahl stieß auf die gleichen Schwierigkeiten wie diejenige von Gunkel und des mit Tulleken gleichzeitig erkorenen Reuber. Fried- rich d. W. ließ ihr erst die Präsentation folgen, nachdem er sich über die zukünftige Haltung des neuen Stiftsherrn den Statuten der Schlosskirche gegenüber vergewissert hatte. Das Ende von Tullekens Kanonikat war dasselbe wie bei den vorher genannten Männern. Auch er konnte sich nicht entschließen, sich zum Priester ordinieren zu lassen, und mußte darum auf seine Pfründe am 22. Juli 1524 oder vielleicht noch etwas früher verzichten. Vgl. Unschuldige Nachrichten 1731 S. 695. Das Korpusgeld seiner Stelle bezog er bis Ende Sep-tember 1525. Vgl. Weimar, a. a. O., Reg. O S. 91, AA^a 21. Durch den Verlust des Kanonikats erlitt übrigens Tullekens Lehrtätigkeit keine Unterbrechung. Im Oktober 1524 las er die *Copia verborum* des Erasmus vor vielen Zuhörern. Weimar a. a. O.

Im Nachsommer 1525 zog Tulleken nach Eisleben, um als Pro-fessor neben Agricola an der dortigen Schule zu wirken. Der Tätig-

darumb erwelet und nominirt haben, dos sie dise ding irs furhabens dester leichter aufrichten, erhalten und unser stiftung dadurch irs gefallens zureissen mochten. So haben auch daruber in negster vorgangner wochen brobst, techant und Ambstorf nach abesterben er Johan Vischers¹⁾ vicarien seligen drei ander prister gegen uns und etlich der unsern

keit der beiden Männer verdankt eine der frühesten evangelischen Schulordnungen ihren Ursprung, gedruckt bei Hoffmann, a. a. O., S. 4f.; Hartfelder, *Melanchthoniana paedag.*, S. 2f. Freilich hielt es Tulleken nicht lange in Eisleben aus. Nach Melanchthons Meinung war es der gewöhnliche Schulunterricht, der dem bisherigen Universitätslehrer nicht zusagte. Vgl. *Corpus Ref.* I S. 761. Kawerau u. a. finden den Grund, der T. zum Verlassen seiner Stelle bewog, in den Schwierigkeiten, die wegen der Anstaltsleitung durch Tulleken und Agricola entstehen mußten. Vgl. Kawerau, *Agricola* S. 61f. Ich möchte darauf hinweisen, daß die langersehnte Neuordnung der Wittenberger Universitätsverhältnisse im Herbst 1525 eine große Anziehungskraft auf Tulleken ausgeübt haben dürfte. Denn jetzt wurden teils größere, teils neue Gehälter für die Professoren ausgesetzt; ebenso wurden jetzt die erwähnten Rhetorenstellen ins Leben gerufen. Vgl. Hartfelder, a. a. O., S. 84f. Jedenfalls war Tulleken im Oktober 1525 bereits nach Wittenberg zurückgekehrt. Aufs neue nahm er seine akademische Wirksamkeit wieder auf; dazu ward er Rhetor im Kollegium. Am 13. Oktober wurde ihm gelegentlich der Anwesenheit der kurfürstlichen Räte Hans von Dolzig und Hans von Grevendorf in Wittenberg ein Jahresgehalt von 60 fl. zugebilligt, das er nachweislich noch im Jahre 1529 bezog. Vgl. Weimar, a. a. O., *Reg. O* Nr. 236; *O* pag. 91, AA^a 47. Fünf Tage später bestellte ihn die Universität für das Wintersemester 1525/26 zu ihrem Rektor. Vgl. Förstemann, a. a. O., S. 126. Aus der letzten Phase seiner Wittenberger Tätigkeit ist bekannt, daß er über Ciceros *De officiis* Vorlesungen hielt. Vgl. Lösche, *Mathesius* I. Bd. S. 46.

Einen neuen Wirkungskreis fand Tulleken im Jahre 1532 als Rektor der Johannischule zu Lüneburg, wohin er auf Empfehlung des Urbanus Rhegius ging. Auch hier wurde er der Schöpfer neuer Schulgesetze. Nach verdienstvoller Tätigkeit starb er in Lüneburg am 28. Juli 1540. Vgl. Hoffmann, a. a. O., S. 25f.

Ueber Tulleken gibt es eine reiche Literatur, in der es freilich an Sagen und offenbaren Irrtümern nicht fehlt, in der Hauptsache verzeichnet von Hoffmann, a. a. O., S. 18f.; Koldewey, a. a. O., S. 780 und Kawerau, *Agricola*, S. 61f. Dieselbe ist jedoch noch ergänzungsfähig. Ich notiere noch außer dem oben Erwähnten Seifert, *Reformation in Leipzig*, S. 135f.; Wrede, *Einführung der Reformation im Lüneburgischen*, S. 180; derselbe, *Ernst der Bekenner*, S. 87. Auf die schriftstellerischen Arbeiten Tullekens hier einzugehen, würde zu weit führen.

¹⁾ Johannes Fischer war Vikarius an der Schloßkirche. Da der Name häufig in der Universitätsmatrikel erscheint, z. B. Förstemann, *Album*, S. 3 und 14, so läßt sich nicht ohne weiteres feststellen, ob und mit welchem der hier Genannten unser Johannes Fischer identisch ist. Eine gleiche Schwierigkeit erhebt sich bei der Frage, seit wann Fischer an der Stiftskirche tätig war. Deren Geistliche werden oft nur mit ihrem Vornamen erwähnt. Wahrscheinlich ist er der in einem Verzeichnis vom Jahre 1514 neben Johann Kannengießler genannte „eher Johann“ und der in einem andern vom Jahre 1519 bezeichnete „er Johan, etwan custer“. Vgl. Weimar, a. a. O., *Reg. O* S. 90 AA, I. Convol. Bl. 47f.; pag. 91, AA^a 44. Fischer besaß in Wittenberg ein

verschriben und vorbeten¹⁾. Wo nu die stiftung und meß leseu irem furgeben nach so boß sein solt, so hetten sie sich solcher nomination und vorschriben billich enthalten. So ist auch zu besorgen, das dise unrichtigkeit mehr aus des capitels selbs uneinigkeit im stift und universitet, dan Doctor Martinus furnemen erwachse.

Nachdem wir dan nit wissen, was in disen dingen gut oder boß zu thun oder zu lassen ist, wir auch mit wissen und willen ungern, sovil uns Got gnad verleihet, wider das handeln, verhängen oder thun wollen, das der ere und dem wort Gottes, auch der lieb des negsten zuentkegen, so wil uns hochlich beschwerlich sein, in disen grossen sachen ethwas zu heissen, schaffen, gebieten oder verbieten. Dan unser gemuth und meinung ist nit, imants zu dem, des er in seinen gewissen beschwert, zu halten oder zu dringen. Solten wir inen auch widerumb verhängen, solche verenderung an merern rath und zuthun anderer leuth aufzurichten, so wolt es uns auch beschwerlich sein sonderlich in disen geschwinden leuten, in welchen man sich allerlei unterstehet, villeicht ursach zu gewinnen, etwas beschwerlichs wider uns und die unsern furzunemen. Weil dan unser gemuth ie also steet, das wir als ein armer sunder, sovil uns Goth gnade vorleihet, recht unverweißlich und cristlich handeln wollen, derhalben ist unser gnedigs begeren, ir wollet, wie wir euch vortrauen, dise sachen mit vleis bewegen und betrachten und uns euer bedenken, was in den dingen des capitels geschickten furzuhalten, morgen vor irem einkomen schriftlich vormelden. Daruff wir euch vormittelst gotlicher gnaden unser gemut weiter eroffen wollen etc. Datum Lochaw freitags nach Michaelis anno etc. 23.

Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 107, OO 5 (Reg. O Nr. 227). Kanzleikonzept. Ueberschrift: Von Gots gnaden Friderich etc. Adresse unter dem Texte: An die rethe zu Torgaw.

Nr. 27.

Die kurfürstlichen Räte an Kurfürst Friedrich.
Torgau 1523, Oktober 3²⁾.

Euer churfürstlich gnaden schreiben sambt des capitels zu Wittenbergk unterricht, die ordnung und andernung got-

eigenes Haus. Vgl. die Steuerlisten der Rechenbücher z. B. von 1517 im Stadtarchive zu Wittenberg.

Spalatin machte in einem nicht datierten Schriftstücke dem Kurfürsten den Vorschlag, die Renten und Zinsen von Johann Dölchs und Fischers erledigten Pfründen einnehmen und bis auf weiteres verwahren zu lassen. Vgl. Weimar, a. a. O., Reg. O pag. 91, AA^a 24.

¹⁾ Diese Schreiben haben sich bisher nicht finden lassen.

²⁾ Dieses Schreiben der Räte, die Antwort auf Nr. 26, hat das Reskript des Kurfürsten vom 4. Oktober Corp. Ref. I Sp. 639 veranlaßt.

licher ambt in derselben stiftkirchen betreffend, haben wir unterthenigklichen verstanden. Und nachdem euer churfurstlich gnaden gnedigklichen begeren, diesen handel von uns mit vleis zu bewegen und zu beratschlagen und euern churfurstlichen gnaden unser einfeldigs bedenken, was genants capitels geschickten anzuzeigen und zu sagen sein solt, schriftlich zu vormelden, den wir unterthenigklichen zu dienen und gehorsam zu laisten schuldig und willig, bitten wir euern churfurstlichen gnaden demnach gnedigklich zu vernemen, das unsers einfeltigen ermessens gemelts capitels geschickten dermassen zu sagen sei: Sie wußten sonder zweifel und weren in erfahrung komen, dieweil es nit allein in alle landen erschollen und ruchtig worden, sonder auch derwegen ein kaiserlich mandat im druck und sunst in schriften offentlich außgangen, das ein gemein frei concili in zeit, darinnen benant, gehalten werden solt, inmassen des idermenigklichen in stetter zuversicht und hoffnung stunde, davon vil besserung guts und statlicher andernung der mißbreuch, so bisher in götlichen ordnung und ambtten oder auch andern eusserlichen wesen und dingen sich zu ver sehen; mittler zeit hette kai. mt. sich neuerung zu enthalten in obgedachtem mandat geboten. Darzu hettten sie sich zu erinnern, das land und leuth, so umb Wittenbergk gelegen und nahend daran rurend, den merern teil von den predigen, so ietz ein zeit lang außgangen, nit wußten, daran sie sich nit ein wenig geergert, davon bei in und sunst fast im ganzen reich und allen landen ires unwissends halben, als euer churfurstlich gnaden dafur halten, aufrur, sorgliche bewegung, zu unfrid geziehend, sich erzeigt und entstanden. Und wolten euer churfurstlich gnaden geschweigen, in was sorgen, far und beschwerung euer churf. gnaden und derselben unterthan, land und leuth von wegen ungeschigkter hendel, darzu hin und fur die ienen, so sich lutterische prediger nennen, ursach gegeben, gewesen und noch weren. Solten nu euer churfurstlich gnaden, dem sich als einem weltlichen dieser sachen anzunemen nicht zusteet, vor zukunfftigem concilio, davon, wie vermeldet, statliche andernung der ceremonien und auserlicher ding zu verhoffen, ainige neuerung in euer churfurstlichen gnaden und derselben voffaren und brudern stiftung noch zur zeit einige andernung oder neue ordnung verwilligen, zulassen oder gestatten, hettten sie auß vorgehenden gleichen fellen zu beachten, das es nit allein zu unfrid oder euer churfurstlich gnaden, derselben landen, leuthen und unterthanen fare, sonder auch vilen schwachen zu ergernus, darzu euer churf. gnaden nit gerne ursach sein oder geben wolten, gereichen (wurde). Auch were euer churfurstlichen gnaden gemuth und meinung nie gewesen, iemand dahin zu

furen, vil weniger zu dringen. das zu beginnen oder zu thun, das wider Got, sein heilig wort, des negsten lieb und zu beschwerung seiner gewissen gelangen mocht, des sich euer churf. gnaden furnemlich, sonder ruhm zu reden, alweg enthalten, sonder vil mehr euern churfurstlichen gnaden alle zeit hochgefellig, deuglich und angemem gewesen, das man das Gots wort lauter, rein und an allen zusatz, wie sich das aignet, gepredigt. Were aber iemands in euer churfurstlich gnaden stiftkirchen zu Wittenbergk, der derselben eusserlichen dingen, wesen und ceremonien, in den doch der selen seligkeit nit steet, zu der erhaltung Gots worts, des negsten liebe und ane beschwerung seiner gewissen nit gebrauchen konte, dem wolte euer churf. gnaden nit wehren, sonder gescheen lassen, das er ime mit verlassung seins lebens und dinstes seins besten vermugens raths schuffe.

Desgleichen wolten sich euer churf. gnaden zu Doctor Luther versehen, er wurde sich seiner antwort, so er Doctor Hieronimus, Schwertfeger und Magister Phillipen gegeben¹⁾, gemeß halten, das Gots wort treulich und rain predigen, beten und sich bannes oder, was zu unfrid und aufrur dinstlich und im nit zusteet, enthalten. Darzu wolten euer churf. gnaden dits einsehen haben und bei euer churfurstlich gnaden amtleuten so vil verfügen, damit dem capittel oder iemants anders kein gewalt widerfure und gemeiner frid erhalten und gehanthabt wurde.

Das haben euern churfurstlichen gnaden (wir) auß untertheniger pflicht nit verhalten wollen; dan denselben euern churf. gnaden unterthaniglich zu dienen sein wir mit vleis willig. Datum Torgaw sonnabend nach Michaelis anno etc. 23^o.

Auf verbesserung euer churfurstlich gnaden.

Euer churf. gnaden underthenige rethe zu Torgaw.

Weimar a. a. O. Original. 3 Folioblätter. Spuren von 2 Siegeln erhalten.

Nr. 28.

Propst, Dekan, Senior und Kapitel der Stiftskirche zu Wittenberg an Kurfürst Friedrich.
Wittenberg 1523, Oktober 13.

Euern kurf. g. fügen wir undertheniglichen (wissen), das der licenciat Amsdorff, (: den wir iungst (zu einem pfar)ner alhi erwelt und inen als dan do hin (vermocht), das er bewilligt, die (pfarre) anzunehmen, darauf wir (ine dan) dem rath presentirt :) itzo die widder seine vorig (zusage nicht) gedenkt anzunehmen, darauf Doctor (Martinus neben) dem rath uns eine enge zeit, darinne wir (sie mit einem) pfarner

¹⁾ Vgl. Corp. Ref. Sp. 622f. Enders, a. a. O., 4. Bd. S. 207f.

vorsehen sollen, haben angesetzt, (und wenn in) angesetztter frist das nit beschee, das (sie ires) gefallens einen setzen und ordnen und die (pensi)on, so den prebenden in e. kf. g. gestift zugelegt, dovon (thun) wollen, dem einkommen der eldesten prebenden (zum) merklichen abbruch und nachteil. Die weil wir in (sol)cher enger zeit sie mit einem pfarrer, inen gefe(ll)ig, nit vorsehen kunnen und e. kf. g. inen solches gestatten wolten, musthen wir es uff dismahl auch gescheen lassen. Ist hirumb an e. kf. g. unser underthenig demutig bitt, euer kurf. g. gerugen gnediglich darein sehen, das die pension uns, wo ih nicht gar, doch zum teil volgen mechte. Doch lest sich unser probst hören, das er umb sicherheit willen seins gewissens vor sich erbottig, seiner pension sein leben lang sich zu begeben. Das wollen umb e. kf. g. wir mit schuldigen gebeten und gehorsamen dinsten alzeit bevlissen sein zu vordienen. Datum Wittenberg dinstag noch Dionysii anno etc. 23^o.

E. kf. g. underthenige capellan probst, dechant, senior und capitell allerheiligen stiftkirchen zu Wittenberg.

Weimar, Ges. Arch., Reg. O pag. 91 BB (Reg. O Nr. 209). Original, von Kanzleihand. Folioblatt, an vielen Stellen abgerissen. Siegelspur erhalten.